

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



AUTUMN MOTT ON UNSPLASH.COM

2 Christlich geht anders. Kampagne für eine soziale Politik.

3 Psychologie und Theologie. Bischof Benno Elbs im Gespräch.

7 Wo geht's bitte lang zum Frieden? Das KirchenBlatt lädt zur Lesung.

8 Erste Gabe. Teil 3 der Herbstserie „Zauber des Anfangs“.

Schwebend. Alles in Bewegung

Herbstzeit ist Wandelzeit.

Wohin man jetzt im Herbst auch blickt - diese Jahreszeit bringt viele augenscheinliche Veränderungen.

Heuer ganz besonders: So, wie die überaus bunten Blätter von den Bäumen fallen, so werden die mehr oder weniger bunten Wahlplakate auch bald wieder verschwinden. Denn ob wir wollen oder nicht: Wir alle sind in den Wind der Veränderung gestellt. Der Nationalrats-Wahlkampf hat Herbstwinde und sogar Herbststürme gebracht. Wir werden sehen, ob die Stürme nach dem 15. Oktober wieder abebben. DS

AUF EIN WORT

Die Wahl

Von 1999 bis 2013 sank die Beteiligung an Nationalratswahlen österreichweit von 80,4 auf 74,9 Prozent. In Vorarlberg ist der Rückgang im selben Zeitraum noch größer: Von mageren 74,1 (1999) auf noch dünnere 65,9 Prozent (2013). Nun könnte man sagen: 2013 gingen doch eh noch zwei Drittel der Vorarlberger/innen zur Wahl. Außerdem ist die Landespolitik für Alemannen greifbarer und wichtiger als politische Entscheidungen im fernen Wien. Dagegen ist wiederum einzuwenden, dass auch bei der Landtagswahl 2014 nur 64,3 Prozent der Vorarlberger/innen von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten.

Warum verweigerten in Vorarlberg zuletzt so viele Menschen die Möglichkeit zu wählen? Stehen zu wenige unterscheidbare Alternativen zur Wahl? Ist es Protest gegen herrschende politische Verhältnisse? Gibt es die Haltung, meine eine Stimme ändere sowieso nichts?

Doch! Zusammengezählt kommt es auf jede einzelne Stimme an. Sie entscheidet mit, welche Regierung diese Republik in den nächsten fünf Jahren führen wird. Und das kann niemandem egal sein, der in Österreich lebt. Machen Sie am Sonntag also von Ihrem Stimmrecht Gebrauch!



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Kampagne „Christlich geht anders“

„Wir müssen uns einmischen“

Über 100 Initiator/innen und Erstunterstützer/innen haben sich zu einer Kampagne zusammengeschlossen, um der zunehmenden sozialen Kälte mit christlichen Positionen entgegenzutreten. Michael Willam und das EthikCenter der Katholischen Kirche Vorarlberg sind Mit-Initiatoren.

INTERVIEW: DIETMAR STEINMAIR

KirchenBlatt: Herr Willam, die Kampagne „Christlich geht anders“ will solidarische Antworten auf die sozialen Fragen in der Gesellschaft finden. Welche konkreten Forderungen stellt die Kampagne?

Michael Willam: Im Wesentlichen lassen sich drei Forderungen identifizieren, die in der Kampagne vorgebracht werden. Erstens: Für den Zusammenhalt und gegen eine Politik, die Ängste schürt und Menschen gegeneinander ausspielt - christlicher Glaube macht Mut und Hoffnung! Zweitens: Für gelebte Solidarität mit den Menschen am Rande der Gesellschaft - wie wir dem „Geringssten“ in unserer Gesellschaft begegnen, so begegnen wir Gott - gemäß Matthäus 25,40. Und drittens: Für einen aktiven Sozialstaat in Form einer organisierten Solidarität, der die Menschen vor den Grundrisiken des Lebens schützt.

Die Kirche ist bemüht um Distanz zu parteipolitischen Debatten. Warum sollen sich Christ/innen überhaupt aktiv in die Politik einbringen?

Willam: Da muss man klar unterscheiden zwischen Parteipolitik und der Verantwort-

ung einer jeden Christin und eines jeden Christen, sich an der Gestaltung von Gesellschaft zu beteiligen. Vielleicht, so mein Eindruck, wäre es manchen Politikern lieber, die Kirche würde sich aus der Gesellschaftspolitik gänzlich heraushalten. Meine Grundüberzeugung ist jedoch, dass uns Christinnen und Christen ein Auftrag aus der Mitte des Evangeliums heraus erwächst, sich einzumischen und nicht den Mund zu halten, wenn christliche Werte verletzt werden.

Das „Christlich-Soziale“ ist in den aktuellen Wahlprogrammen kaum zu finden. Was sind Ihre Erwartungen und Wünsche an die neue Bundesregierung - in welcher Konstellation auch immer?

Willam: Christliche Solidarität ist zuallererst getragen von Mitgefühl für einen Menschen, der aus irgendeinem Grund in Not geraten ist. Dieses empfundene Mitgefühl ist die absolute Basis für jedes christlich-solidarische Handeln. Wenn wir diese innere Haltung zugunsten von Nutzenkalkülen („Was bringt oder gibt mir der andere, wenn ich ihm helfe?“) oder zugunsten von Misstrauen („Der andere nutzt mich aus, wenn ich ihm helfe“) aufgeben, dann hat das aus meiner Sicht nichts Christliches mehr an sich. Ich wünsche mir eine künftige Regierung, die staatstragende Werte wie „Solidarität“ oder „Gerechtigkeit“ nicht länger als verstümmelte Phrasen zum Stimmenfang drischt, sondern der eigentlichen Bedeutung dieser Wörter gerecht zu werden versucht.

Wie können sich Christinnen und Christen an der Kampagne beteiligen?

Willam: Die Initiative lädt alle dazu ein, sich der Bewegung mit ihrer Unterschrift anzuschließen. Auf diese Weise sollen die zentralen Forderungen mehr Gewicht erlangen. «



Die Kampagne „Christlich geht anders“ will auf die sozialen Fragen aufmerksam machen. STEINMAIR

„Christlich geht anders“

Über 100 Initiator/innen haben ein gemeinsames Statement verabschiedet, das sich am Ökumenischen Sozialwort der Kirchen orientiert. Die Kampagne will Gleichgesinnte vernetzen, die Soziale Gerechtigkeit ins Zentrum der politischen Debatte führen und Solidarität mit den Menschen am Rande äußern.

► Statement und Informationen unter: www.christlichgehtanders.at



Bischof Benno Elbs sucht als Theologe das Gespräch mit Psychologen, weil es beiden Wissenschaftsdisziplinen letztlich darum geht, den „Menschen in seiner Vieldimensionalität zu begleiten, zu unterstützen und aufleben zu lassen“. MATHIS

Bischof Benno Elbs zum Verhältnis von Psychologie und Theologie

Das Blühen des Innersten

Am 14. Oktober lädt der Vorarlberger Landesverband für Psychotherapie zum „Tag der Psychotherapie - Seele / Anima“. Neben Fachvorträgen findet ein Podiumsgespräch zum Unterschied von Psychologie, Psychotherapie, Psychiatrie und Theologie statt. Bischof Benno Elbs, der selbst ausgebildeter Psychotherapeut ist, diskutiert dabei mit Albert Lingg, Peter Stippl und Simone Bösch. Im KirchenBlatt-Gespräch erläutert der Bischof seine Sicht der Dinge.

WOLFGANG ÖLZ

Die Seele ist bei Aristoteles und Platon genauso wie in der Bibel das Lebensprinzip, das alles Lebendige belebt und antreibt. Für Benno Elbs ist „Seele“ ein Synonym für Leben. Etwa wenn Jesus sagte: „Wer sein Leben verliert, wird es retten“, dann stehe dort im Griechischen „Psyche - Seele“, also wörtlich: „Wer seine Seele verliert, wird sie retten.“ Die Seele sei schlichtweg der Lebensmotor des Menschen und Sitz der Emotionen und Affekte, so Elbs. Er fügt hinzu: „Die Seele ist jene Dimension des Menschen, in der er auf Gott hin geöffnet ist.“ Und: Die vom Tod bedrohte Seele des Menschen wird durch Christus gerettet, der seine Seele bzw. seinen Geist am Kreuz hingibt.

Leib und Seele. Im Gegensatz zu gnostischen Vorstellungen, die den Leib als Gefängnis der Seele brandmarken, erscheint in der Bibel der

Mensch als eine leib-seelische Einheit: „Die Seele ist nichts anderes als die Lebendigkeit des Leibes. Trotz dieser leib-seelischen Ganzheit des Menschen wird zwischen diesen zwei Dimensionen differenziert, so dass beide nicht in eins zusammenfallen.“ Die Einheit von Leib und Seele gilt es ebenso darzustellen und durchzuhalten wie die Differenz.

Keine Leibfeindlichkeit. Durchaus problematisch sieht Bischof Benno Elbs das Verständnis von Leib und Seele bei Augustinus, der den Leib - bedingt auch durch seine „exzessive Jugendzeit“ - eher negativ bewertet. Die daraus resultierende Leibfeindlichkeit ist jedenfalls keine von der Kirche goutierte Sicht, denn „die Leib-Sorge ist in die Seel-Sorge eingeschlossen und damit alle Dimensionen des Menschen: Affektivität, Sexualität, Emotionalität“.

Zeichen der Hoffnung. Die Trennung von Körper und Seele im Tod sieht der Bischof bereits im Alten Testament angelegt. Bei Kohelet (12,7) steht, dass der Leib im Tod zerfällt und der „Atem“ (Ruach, ursprünglich jener Geist, der bei der Schöpfung über den Wassern schwebte) zu Gott zurückkehrt. Für Elbs ist die „personale Kontinuität und Identität“ im Tod durch die Seele garantiert: „Nicht irgendein anderer Mensch, sondern ich selber werde zum ewigen Leben auferweckt werden. Die Seele ist ein Zeichen gegen die Hoffnungslosigkeit, die im Tod alles Leben untergehen sieht.“

Gott wartet. Einen Unterschied zu Psychologie, Psychotherapie und Psychiatrie sieht der Bischof darin, dass die Theologie den Menschen als ein Wesen sieht, das nicht nur mit dem Leib in der Welt steht, sondern als eines, das „in seiner Seele als Du vor Gott steht, ja sogar dieses Du Gottes ist“. Das Gemeinsame von Psychologen und Theologen findet Bischof Benno Elbs im gemeinsamen Bemühen, „den Menschen in seiner Vieldimensionalität zu begleiten, zu unterstützen und ihn aufleben zu lassen“. Gegenseitige Degradierung zu Hilfswissenschaften oder die Auffassung, dass Religion per se therapierungswürdig sei, erteilt er eine klare Absage. Überhaupt gebe es ja mit der Pastoralpsychologie einen Ort, um die unterschiedlichen Fachrichtungen ins Gespräch zu bringen.

Es ist nicht möglich, Dinge wie die Seele oder Gott naturwissenschaftlich zu beweisen oder schlüssig deren Nicht-Existenz herzuleiten. Der Physiker Werner Heisenberg, selbst Nobelpreisträger und gläubiger Mensch, sagt: „Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.“ <<

► **Anima. Tag der Psychotherapie,** Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich.

Sa 14. Oktober, 9 bis 18 Uhr, Kulturhaus, Dornbirn.

► Programm unter www.anima-vlbg.at



Ende September blieben die Sekretariate der Pfarren unterbesetzt: die Sekretär/innen trafen sich zum alljährlichen Ausflug. SCHMALLEGGER

Ausflug der Pfarrsekretär/innen

Schon der Beginn des Tages versprach einen beschwingten Verlauf: Sektempfang im Diözesanhaus. 49 Pfarrsekretär/innen stießen zur Begrüßung an. Die erste Station des Tages war die Martinskirche in Ludesch. Sie ist wohl eine der schönsten Kir-

chenräume des Landes - Decken- und Wandbilder, Flügelaltäre und Blockbestuhlung sind bestens erhalten. Noch ein wenig höher, nämlich am Muttersberg, wartete dann das Mittagessen auf die bunte Schar. Nachmittags war wieder Kirchen-

Kultur angesagt: Diözesanarchivar Michael Fliri führte die Gruppe durch die Laurentiuskirche in Bludenz. Der Tag erweiterte nicht nur das Wissen um Kulturgüter des Landes, er diente auch dem Austausch und der Gemeinschaft.



Bischof Benno begrüßt den neuen Vorstand (v.l.): Andrea Pinz, Maria Plankensteiner und Franz Asanger. MEUSBURGER

Schulamtsleiter tagten in Bregenz

Im Rahmen der Schulamtsleiterkonferenz in Bregenz wurde vergangene Woche ein neuer Vorstand gewählt. Die Wiener Schulamtsleiterin Andrea Pinz löst ihren Kollegen aus Salzburg, Josef Rupprechter, als neue Vorsitzende ab. Neu im Vorstand vertreten ist die Innsbrucker Schulamtsleiterin Maria Plankensteiner, wiedergewählt wurde Franz Asanger, Schulamtsleiter aus Linz. Die Schulamtsleiterkonferenz tagt mehrmals jährlich mit dem

Ziel, den Verkündigungsauftrag der Kirche im Rahmen des schulischen Religionsunterrichtes wahrzunehmen. Konkret bedeutet das die Festlegung der Inhalte des Religionsunterrichts - durch Lehrpläne, Lehrbücher, Lehr- und Lernbehelfe - sowie die Befassung mit den Rahmenbedingungen für die Unterrichtenden. Dazu gehören die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Pädagog/innen im fachlichen und spirituellen Bereich sowie dienstrechtliche Fragen.

Kreativität

Katholische Kirche Vorarlberg

Auf Grund einer Pensionierung suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Mitarbeiter/in der Medienstelle (Teilzeit – 30% bis 80%).

Die Medienstelle der Diözese Feldkirch ist eine Servicestelle für den Verleih und Verkauf von Behelfen und audiovisuellen Medien für den Einsatz in Kindergärten, Schulen und Pfarrgemeinden. Auf den/die neue Mitarbeiter/in warten Aufgaben wie:

- Angebotssichtungen, Bestellungen
- Kundenberatung
- Organisation und Durchführung von Weiterbildungen
- Materialien einführen, verleihen und verkaufen

Weitere Details finden Sie auf: kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Fehler in Bibelübersetzung.

Aufmerksamen Leser/innen ist in der Ausgabe Nr. 39 ein Fehler im Evangeliumtext zum 26. Sonntag im Jahreskreis aufgefallen. Der Fehler befindet sich leider in den ersten Ausgaben der neuen Einheitsübersetzung der

Bibel selbst. In dieser Ausgabe treten die beiden Söhne, die im Weinberg arbeiten sollten, in der umgekehrten Reihenfolge auf. Der erste, nicht der zweite Sohn hat richtig gehandelt. Bei neu gedruckten Bibeln wurde der Fehler korrigiert. DIE REDAKTION

Feierliche Einführung in das Amt des Guardians im Kapuzinerkloster Feldkirch

Bruder Karl-Martin Gort kehrt zurück



Provinzial Bruder Erich Geir (li.) übergibt mit den Satzungen der Kapuziner symbolisch das Leitungsamt an Bruder Karl-Martin Gort. MATHIS

Am 4. Oktober wurde Bruder Karl-Martin Gort als Guardian, also Hausoberer des Kapuzinerklosters Feldkirch eingeführt. Der gebürtige Göfner kommt in eine vertraute Umgebung zurück, er hatte auch von 2001 bis 2010 dieses Amt inne. „Als einen guten Zuhörer und Ratgeber, als einen ebenso umsichtigen Wirtschaftler und Planer und nicht zuletzt als einen Mann des Ausgleichs und des tiefen Glaubens haben viele Bruder Karl-Martin Gort vermisst“, so Bischof Benno bei den Feierlichkeiten. „Ich freue mich, ihn wieder in direkter Nachbarschaft zu wissen.“

Festakt in St. Arbogast

20 Jahre Gigagampfa

Anlässlich des Jubiläums der Gigagampfa-Gruppen fand am 4. Oktober ein Festakt im Bildungshaus St. Arbogast statt. Zwei Fachleute referierten zum Thema, ein Gitarrenensemble unter der Leitung von Alwin Hagen umrahmte den Abend musikalisch und die Kulinarik-Verantwortlichen des Bildungshauses sorgten für ein schmackhaftes Buffet.



Monika Czernin war eine der beiden Vortragenden, die von ihren Erfahrungen und Erkenntnissen aus ihrer Arbeit mit Kindern aus Scheidungsfamilien berichtete. C. BEGLE

Langjährige Elternbildungs-Referentinnen beim Austauschabend

Dankeschön für jahrzehntelanges Engagement

„Begegnung der Geschlechter“ lautete der Titel des Vortrages, bei dem Irmgard Fleisch ihre Tätigkeit als Referentin beim Katholischen Bildungswerk (KBW) begann. Das war vor 50 Jahren. Unzählige weitere Vorträge folgten und noch heute - mit 74 Jahren - referiert sie engagiert zu Familienthemen. Anlässlich dieses Jubiläums lud das KBW zum Austauschabend. Ebenfalls zu Gast war Gertraud Lässer. Sie blickt bereits auf dreißig Jahre Referententätigkeit zurück. Für die Elternbildung war sie in den beliebten Elternschulen im Einsatz und gestaltete sehr behetzt Elternabende zur Erstkommunion.



Im Gespräch (v.l.): Anette Loitz, Gertraud Lässer, Irmgard Fleisch, Wilma Loitz, Hans Rapp. KBW

AUSFRAUENSICHT

Streiten erlaubt!

In Zeiten der Politikerduelle im Kampf um Wählerstimmen fällt mir eines besonders auf: Nicht einmal im engsten Freundeskreis wird kontrovers über politische Themen diskutiert, oder gar offen eine Positionierung gewagt. Ich halte diese Diskursmüdigkeit für gefährlich für die Demokratie, denn wer sich nicht auseinandersetzt, ist für vereinfachende Parolen zu komplexen Themen empfänglich. Das wissen die sogenannten „Retter des christlichen Abendlandes“ gut zu nützen, wenn sie den Menschen - vorausgesetzt sie haben keinen Migrationshintergrund - einreden, Teil einer zu schützenden Leitkultur zu sein. Ausgeblendet wird, wie viele unterschiedlichen Auffassungen in diesem „Wir“ zu Lebensformen, Wohlstandsverteilung, Werten, Religion etc. nebeneinander bestehen. Leitkultur ist demnach also Meinungsvielfalt, buntes Nebeneinander und leider oft auch erschreckende Gleichgültigkeit.

Spannend wäre, wenn uns der friedliche Austausch kontroverser Ansichten und die Suche nach gemeinsamen Interessen auszeichnen würden, also eine konstruktive Streitkultur. Deshalb meine Wahlempfehlung: Teilen Sie mit, was Sie denken und hören Sie anderen offenen Herzens zu. Sie dienen damit der Demokratie!



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

IM BLICK



Dampfenden Tee und frisches Brot konnten die Wandernden am Brunnen der Propstei St. Gerold genießen. MIKA

Interkulturelle Wanderung

Gut 30 Personen machten sich am Wochenende auf den Walsenweg von Blons über die Propstei bis zur Scheune Lehen bei St. Gerold. Bereits die erste Station in Blons lieferte genügend geistige Nahrung für den Rest des Weges: Flüchtlingsfamilien berichteten von ihrem weiten Weg. „Ich bin glücklich, dass ich in die Schule gehen darf. Auf der Flucht blieben wir in einem großen Schlauchboot auf dem Meer stehen. Wir hatten Angst“, erzählten besonders die Kinder der Familien in beeindruckend gutem Deutsch. Danach zeigte P. Christoph Müller der christlich-muslimischen Wandergruppe, was ihm heilig ist: Der Kirchenraum, das Weihwasser, das Abendmahl, welches Gläubige im Andenken an Jesus (arabisch: Issa) im Gottesdienst feiern. Während seiner sehr lebendigen Schilderungen stellte sich der kleine Faiyaz aus Afghanistan neben den hochgewachsenen Priester und wartete geduldig, bis er seine Schlussworte an alle richten durfte: „Wir danken allen, die uns helfen und heute hierher eingeladen haben.“

In der Propstei St. Gerold wurden die Schwarze Madonna in der Kapelle und das Labyrinth im Wald besucht. Das letzte Wegstück führte dann zur Scheune Lehen, wo die dort lebende Künstlerin Irene Dworak ihre „Icons“ (Gemälde mit Gold, in Anlehnung an die orthodoxen Ikonen) zeigte. Besonders das Triptychon „sacred ground“ war zu bestaunen: „Der goldene Kreis in der Mitte steht für den heiligen Raum, den wir nicht mit Schuhen betreten sollten. Außerdem steht er für das Innerste im Menschen, die unantastbare Würde.“

In den Gesängen auf Occitan (historische Sprache Andalusiens) und von Hildegard von Bingen - Aglaia Maria Mika brachte sie zum Klingen - wurde eine starke musikalische Verwandtschaft zur indischen und arabischen Musik hörbar. Arabisch war auch das Buffet, das am Schluss auf alle wartete. Das Kochteam wusste meisterhaft mit der Zahl der Gruppe umzugehen - diese hatte sich im Verlaufe des Wegstücks nämlich verdoppelt.

AGLAI A MARIA MIKA / RED

Treffen der franziskanischen Gemeinschaften Vorarlbergs in Dornbirn

„Friedlicher Anker in der Stadt“

Am Fest des Ordensgründers, des heiligen Franz von Assisi, trafen sich die Mitglieder der Franziskanischen Gemeinschaften Vorarlbergs im Franziskanerkloster Dornbirn. Am Beginn des Treffens feierten Ordensleute sowie Klosterväter und Mitglieder des Freundeskreises gemeinsam Gottesdienst. Anschließend waren alle zum Frühstück eingeladen. Der Obmann des Freundeskreises, Wolfgang Rümmele, bezeichnete das Dornbirner Franziskanerkloster in seiner Rede als „wichtigen friedlichen Anker in der Stadt“. Er berichtete vom Werdegang sowie von der aktuellen Renovierung des Klosters, das im Jahr 2018 sein 125-jähriges Bestehen feiern wird. Im Anschluss an die Gespräche wurde das Kloster gemeinsam besichtigt. Das Treffen wurde von allen Beteiligten als bereichernd erlebt, sie hoffen auf weitere Zusammenkünfte.



Austausch zwischen Gleichgesinnten - am Fest des Ordensgründers. SEEBURGER

ges Bestehen feiern wird. Im Anschluss an die Gespräche wurde das Kloster gemeinsam besichtigt. Das Treffen wurde von allen Beteiligten als bereichernd erlebt, sie hoffen auf weitere Zusammenkünfte.

Leserforum

Wahl ist Christenpflicht

Zur Serie anlässlich der Nationalratswahlen 2017, KirchenBlatt Nr. 38-40.

In diesem Wahlkampf werden immer wieder auch christliche Werte ins Spiel gebracht. Von der Verteidigung des christlichen Abendlandes ist da die Rede, und es wird der christlich-soziale Hintergrund beschworen. Wenn ich allerdings den konkreten Umgang mit den Menschen, vor allem mit denen am Rande der Gesellschaft, beobachte, fällt es mir sehr schwer, dies in Einklang mit der Botschaft Jesu zu bringen. Sozialhilfebezieher sind keine Schmarotzer und von Menschen zu verlangen, mit wenigen hundert Euro über die Runden zu kommen, ist entweder zynisch oder zeugt von Unkenntnis der Realität, vor allem wenn man selbst ein Vielfaches zur Verfügung hat. Es ist in höchstem Maß ungerecht und unmenschlich, Menschen, die

die Not aus ihrer Heimat vertrieben hat, für die Probleme, die man selbst wesentlich mitverschuldet hat, verantwortlich zu machen, nach dem Motto: Haltet den Dieb. In dieser Wahl geht es um eine Grundentscheidung: wollen wir eine Gesellschaft auf Basis wirklich christlicher Werte, dies kann nur eine solidarische Gesellschaft sein, Solidarität, die nicht an der eigenen Nasenspitze aufhört, oder am eigenen Brett vor dem Kopf oder wollen wir eine Gesellschaft, in der das Recht des Stärkeren dominiert und Ausgrenzung, Misstrauen und Verdächtigungen das Leben bestimmen. Wir haben (noch) die Wahl, gehen wir.

Helmut Eiter,
Buchwald 10, Batschuns

Leserbriefe sind gefragt!

Zuschriften an: KirchenBlatt,
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch,
E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

KirchenBlatt-Leser/innen-Veranstaltung am 5. November in Frastanz

Wo geht's bitte lang zum Frieden?

In unruhigen Zeiten braucht es gute, sinnvolle Bekenntnisse. Denn Frieden beginnt im Kopf. Ein friedvoller Abend speziell für KirchenBlatt-Leser/innen findet am Sonntag, 5. November, in der Pfarrkirche in Frastanz statt. Die Schauspielerin Renate Bauer wird unterschiedliche Texte zum Frieden vortragen. Musikalisch begleitet wird sie von der Sopranistin Birgit Plankel. Im KirchenBlatt-Interview spricht die sympathische Schauspielerin unter anderem über Frieden und ihre ganz speziellen Erwartungen an die Politik.

INTERVIEW: PETRA BAUR

KirchenBlatt: Frau Bauer, haben Sie einen Leitfa- den oder Wegweiser, der Ihnen persönlich hilft für ein friedliches Miteinander?

Renate Bauer: Immer mit Herz und Ver- stand in die Begegnungen gehen! Frieden fängt ja nicht damit an, die Welt mit poli- tischen Theorien retten zu wollen, sondern damit, Frieden zu halten im jeweils persön- lichen Umfeld und damit, dem Passanten, dem Menschen auch auf der Straße zu hel- fen, wenn er gerade Hilfe benötigt.

Was wünschen Sie sich von unseren Politikern, damit ein friedvolles Miteinander gewährleis- tet ist?

Bauer: Kürzlich habe ich zum einhundertsten Todestag von Bertha von Suttner einen Vor- trag gehört. Ihre Geschichte hat mich sehr begeistert, weil sie dazu aufrief: Die Waffen niederlegen! Sie war die erste Frau, die den Friedensnobelpreis bekommen hat, weil sie bis zuletzt versucht hat, den Ersten Welt- krieg zu verhindern. Kriegseinsätze und Waffenlieferungen gelten als unvermeid- lich. Sie werden zur Normalität. Ich wün- sche mir von unseren Politikern ein klares friedensethisches Leitbild zur Überwindung des Krieges.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, eine Veranstaltung unter dem Namen „Wo geht's bitte lang zum Frieden?“ zu entwerfen?

Bauer: Ich dachte immer, jeder Mensch sei gegen den Krieg, bis ich herausfand, dass es welche gibt, die dafür sind - besonders die, die nicht hingehen müssen. Ich möch- te ein Bewusstsein schaffen und mit Hilfe von Literaten auch aufdecken, was Frieden verhindert. Warum es so schwer ist, fried- lich miteinander auszukommen. Ich möch- te Menschen für den Frieden sensibilisieren. Das dringlichste ethische Problem ist für mich zurzeit der „Verlust des Mitgefühls“. Wir leben in einer Gesellschaft, die das Mit- gefühl fast schon aus der Sprache ausge- klammert hat. Je mehr ich also in der Lage bin, mich selbst und meine Schattenseiten zu reflektieren, desto mehr bin ich fähig, mitzufühlen. Konstantin Wecker, der Lieder- maker und Friedensaktivist sagt: „Als ich mit dem Psychologen Arno Gruen auf einem Pazifismuskongress war, hat ein Journalist die Aussage über das Mitgefühl im Zusam- menhang mit Frieden so kommentiert: Aber Herr Professor Gruen, das ist doch schon seit Jahrtausenden so. Daraufhin hat Gruen mit dem coolen Satz gekontert: Ja, ungefähr seit 6000 Jahren macht die Menschheit das schon falsch.“



Renate Bauer lädt gemeinsam mit Birgit Plankel und dem KirchenBlatt zur musikali- schen Lesung nach Frastanz. ROBERTO CIFARELLI

Was genau erwartet die Zuhörerinnen und Zuhörer am 5. November in der Pfarrkirche in Frastanz?

Bauer: Die Stimme des Pazifismus darf nicht sterben. Ich meine, dass sie auch in der me- dialen Öffentlichkeit nicht sterben darf, da- mit nicht Kriegstreiberei wieder salonfähig wird. Mit den ausgewählten Texten möch- te ich Impulse setzen und die Kommunikati- on fördern und das Bewusstsein für den Frie- den stärken. «

Wo geht's bitte lang zum Frieden

Musikalische Lesung mit Renate Bauer
Liedgesang: Birgit Plankel sowie ein Über- raschungsgast.

Eintritt: € 15,- für KirchenBlatt-Abonnent/in- nen, € 18,- für Nicht-Abonnent/innen.

Anmeldung unter: T 0676 823401211 oder
E petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at

► So 5. November, 19 Uhr, Pfarrkirche, Frastanz.

Erste Gabe für alle, die glauben

Jesus hatte verkündigt: Gottes Königsherrschaft fängt gerade an, unter uns Menschen wirksam und erfahrbar zu sein. Der Karfreitag schien zu zeigen: Seine Botschaft ist widerlegt und die Sache Jesu hat sich erledigt. Zu Ostern aber kamen die ersten Christen zum Glauben, Gott habe ihn auferweckt: Jesu Worte sind tragfähig und sein Leben ist zum Maßstab gelingenden Lebens überhaupt geworden. – Wie aber ging die Sache weiter?

CHRISTOPH NIEMAND

Mit ihrem Osterbekenntnis meinten Petrus, Maria von Magdala und all die anderen keineswegs, Gott hätte eine „Reset-Taste“ gedrückt und den Karfreitag gelöscht. Der auferweckte Jesus war ja auch nicht zu ihnen zurückgekehrt, damit es wieder so sei wie vorher. Er war nicht mehr da. Dennoch vermittelt die Apostelgeschichte nicht den Eindruck, jene Menschen, die dann die Urkirche bildeten, hätten sich über längere Zeit hin als ein hilfloses, verwaist zurückgelassenes Grüppchen gefühlt. Als letzte Worte des Auferstandenen, mit denen er die Seinen sozusagen in die Selbstständigkeit entlässt, lesen wir in der Apostelgeschichte (1,8):

„ ... ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde.“

Wenn wir vom Geist eines bestimmten Menschen sprechen, meinen wir oft die ansteckende Kraft, die von ihm oder ihr ausgeht. Sie kann wirksam sein, auch wenn die betreffende Person gar nicht selber an-

wesend ist. Vom „Geist Mahatma Gandhis“ lassen sich auch viele Jahre nach seinem Tod noch Menschen inspirieren, die ausprobieren wollen, wie man mit Konflikten gewaltfrei umgeht. Und es gibt viele, die sagen, „im Geist von Papst Franziskus“ würden sie das Evangelium neu verstehen lernen. Seine Authentizität „kommt rüber“, dazu muss er gar nicht körperlich anwesend sein.

Geist Gottes. Irgendwie ist es auch mit Gott so: Er ist in seiner Schöpfung nicht gleichsam „gegenständlich“ da. Dann bliebe für sie selbst ja auch gar kein Platz mehr. Gott kann gegenwärtig sein, ohne zu verdrängen oder zu erdrücken. Wenn er einen Raum erfüllt, dann ist er wie frische Luft, die atmen und leben lässt: Im Johannesevangelium (4,24) und im zweiten Korintherbrief (3,17) lesen wir:

„Gott ist Geist.“ „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Die Apostelgeschichte erzählt von den ersten Gläubigen, dass sie plötzlich so mutig und kompetent sein konnten, wie es ihnen keiner zugetraut hätte, am allerwenigsten sie selbst. Sie erlebten sich jetzt als befähigt, die Sache Jesu eigenverantwortlich weiterzutragen. Eine Energie, die sie in sich noch nie

gespürt hatten, trieb sie an: Jener belebende Geist, wie sie ihn von Jesus her kannten. Im Anschluss an das stürmische Pfingsterlebnis sagt Petrus darum zu den Menschen in Jerusalem, dass sich jetzt die Weissagung des Propheten Joël erfüllt habe (Apg 2,17):

„Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und eure Töchter werden prophetisch reden, eure jungen Männer werden Visionen haben und eure Alten werden Träume haben.“

Prophetische Rede ist es, wenn jemand weiß und sagt, welches Verhalten der Menschen Zukunft hat und welches nicht. Die ersten Christen haben in aller Öffentlichkeit prophetisch bezeugt, dass kein Leben so zukunftsfähig ist wie Jesu Leben, weil Gott selbst es als lebbar erwiesen hat. Alle, die sein Leben nach-leben wollen, sind junge Leute mit Visionen, wie die Welt funktionieren kann, oder Alte, die es nicht verlernt haben, zu träumen. Und bis heute ist die Christenheit nicht damit fertig geworden, die traumhafte Vision des Evangeliums zu bezeugen: Alle Menschen haben ein Recht darauf, es zu hören.





Erster Anteil. Gottes Geist ist aber nicht nur Motivationskraft und Antriebsmotor. Der Apostel Paulus bezeichnet ihn im zweiten Korintherbrief (1,22) einmal mit einem überraschenden Begriff aus der Finanzwelt:

Gott hat „... als ersten Anteil den Geist in unsere Herzen gegeben.“

Im Urtext steht für „erster Anteil“ das Wort *arrabôn*. Im Griechischen war das ein Fremdwort, das sich als Fachausdruck im Bankwesen damals international eingebürgert hatte. Im negativen Sinn wurde es verwendet für die erste, bei Kreditnahme sofort fällige Rate auf die Gesamtschuld.

„**Gewinnausschüttung**“. In positiver Bedeutung bezeichnet *arrabôn* dagegen die erste Anzahlung auf einen Gesamtgewinn. Das Bild, das Paulus hier prägt, lässt uns lächeln: Der Geist Gottes in unseren Herzen – das ist wie die Gewinnausschüttung, die gleich beim Einzahlen der Investition zurückkommt; wie eine Anfangsdividende, die Lust macht auf mehr.

Deshalb preisen wir Gott in den Worten des vierten Hochgebets der Eucharistiefeier dafür, dass Jesus „von dir, Vater, als erste Gabe für alle, die glauben, den Heiligen Geist gesandt“ hat. ◀

Gottes Geist – nach dem Bildwort des Propheten Joël wie eine belebende, erfrischende Dusche.

MARYIMWUNDERLAND / PHOTOCASE.DE,
STOCKFOTO TYLER OLSON, KU LINZ



Dr. Christoph Niemand ist Universitätsprofessor der neutestamentlichen Bibelwissenschaft an der Katholischen Privat-Universität Linz. Zu seinen Veröffentlichungen zählt das Buch „Jesus und sein Weg zum Kreuz“.

IMPULSE

Wie fühlt sich das eigentlich an, „vom Heiligen Geist erfüllt“ zu sein?

Lässt es sich überhaupt „anfühlen“? Wenn ja, gibt es Unterscheidungsmerkmale zu anderen Gefühlen? Wenn nein, woran erkennt man dann überhaupt, dass Gottes Geist in uns ist?

Die Urgemeinde damals war wahrnehmbar als Gruppe von Menschen, die dafür steht, dass das Leben Jesu erstens lebbar ist, und dass es zweitens zum Maßstab für Leben überhaupt geworden ist.

Was nehmen die „Leute draußen“ eigentlich von uns als Pfarrgemeinde wahr? Wenn man es auf den Punkt bringt: Wofür stehen wir?

Lassen wir die traumhafte Vision einmal zu: Der Geist Gottes ist in unseren pfarrlichen Treffen und Sitzungen wirklich da. Wie geht das? Und was wäre dann anders als jetzt?

Zauber des Anfangs

Impulse aus dem Neuen Testament

Teil 3 von 6



Interview mit Elisabeth Birnbaum, neue Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks

„Neugierig auf die Bibel machen“

Über neue Zugänge zum „Buch der Bücher“ spricht die neue Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks im Interview. Sie verrät auch, was sie sich vom Einsatz der revidierten Einheitsübersetzung im Gottesdienst im kommenden Jahr erwartet.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

Sie sind einen Monat im Amt und haben schon die Homepage www.bibelwerk.at neu aufgestellt. Was war hier Ihr Ziel?

Elisabeth Birnbaum: Wir wollen damit unsere neue Philosophie zeigen: Das Bibelwerk soll Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Bibel sein. Unter dem Stichwort „Bibel erkunden“ bieten wir Hinweise auf Veranstaltungen, Tipps zum Bibelstudium allein oder in Gruppen. In der Rubrik „Bibel erleben“ stehen Spiritualität, Gottesdienst und Gebet im Zentrum, aber auch die Bibel in Natur und Kunst: Kunstverständige Menschen haben oft wenig Bezug zur Bibel, aber sind sehr neugierig. Da will ich ansetzen. Ein letztes Stichwort lautet „Bibel erwerben“, also der Shop.

Wie möchten Sie Menschen zum Bibellesen animieren?

Birnbaum: Vor allem möchte ich sie neugierig machen und dann nicht alleine lassen. Ich sehe oft, dass Menschen die Bibel aufschlagen und dann steckenbleiben. Es geht aber nicht nur ums Lesen: Manche möchten die Bibel mit allen Sinnen erfahren, zum Beispiel bei einer Reise zu biblischen Stätten. Andere hören sich den „Messias“ von Händel an und haben biblische Fragen. Es gibt übrigens auch gläubige Menschen, die kaum Bibel lesen.

Wer am Sonntag in die Kirche geht, hört jedenfalls die Lesungen und das Evangelium, die sich aber alle drei Jahre wieder-

holen. Möchten Sie ihnen zeigen, dass noch viel mehr in der Bibel steht?

Birnbaum: Ja, denn es sind nicht alle Bücher der Bibel im Gottesdienst vertreten. Oder aus einem Buch werden Stellen gelesen, die nicht repräsentativ sind. Aber auch wenn sich die Leseordnung nicht ändert, werden wir ab Advent 2018 alte Hörgewohnheiten durchbrechen, denn dann kommen die neuen Lektionare mit der revidierten Einheitsübersetzung für die Gottesdienste.

Ein Pfarrer fragte mich: Ist das Austauschen der Bücher für den Gottesdienst nicht ein unnötiger finanzieller Aufwand?

Birnbaum: Der Wechsel zahlt sich aus. In der revidierten Übersetzung ist mehr vom Ursprungsgeist der originalen Sprachen drin, der Text ist weniger germanistisch geglättet. Das bringt vielleicht Stolpersteine mit sich, aber diese können Impulse zum Weiterdenken sein.

Was halten Sie von der Bibel als Online-Produkt oder Hörbuch?

Birnbaum: Auch wenn ich selbst die digitale Version nicht zum Lesen verwende, sehe ich doch den Vorteil der Suchfunktion im Text. Ich kann nur empfehlen, nach Begriffen, die einem wichtig sind, in der Bibel zu suchen. Da entdeckt man oft Erstaunliches. Die revidierte Einheitsübersetzung wird in rund zwei Wochen online sein. Beim Hörbuch prägt man sich den Text, zum Beispiel bei Autofahrten, gut ein. Die Texte waren ja ursprünglich für den Vortrag gedacht, weil zur Zeit der Entstehung die meisten Menschen nicht lesen konnten.

Das Bibelwerk ist auch für die Schulbibeln in Österreich verantwortlich. Gibt es da Änderungen?

Birnbaum: In diesem Schuljahr wurde erstmals die revidierte Übersetzung mit neuem Buchdeckel ausgegeben. Der Anhang ist leider noch der alte. Hier habe ich ein Konzept vorgelegt, das die Schüler/innen besser ansprechen soll. Auch eine bessere Grafik bräuchte es. Wir hoffen, das bis zum Schuljahr 2019/20 verwirklichen zu können. Vor allem möchte ich daran festhalten, den jungen Menschen für ihr Leben eine ungekürzte Bibel zu geben.

Apropos junge Menschen: Es gibt zahlreiche Kinderbibeln am Markt. Worauf sollte man bei der Auswahl achten?

Birnbaum: Dafür möchten wir einen Leitfaden erstellen. Es sollten beide Testamente repräsentiert sein. Außerdem wäre gut, wenn Psalmen und Briefe aufgenommen sind, damit man sieht, dass die Bibel nicht nur aus Erzähltexten besteht. Eltern sollten sich auch die Pädagogik ansehen, die hinter den Kinderbibeln steht. Natürlich darf eine Kinderbibel kein „Schocker“ sein, aber auf kindgerechte Weise sollten auch schwierige Themen wie die Kreuzigung nicht fehlen. Konflikte und Streit kennen die Kinder aus ihrem Leben. Man kann sie und ihre Erfahrungen ernst nehmen und sollte ihnen keine reduzierte „Plüschrreligion“ in der Kinderbibel bieten. <<



Dr. Elisabeth Birnbaum (links) möchte auch auf die Bezüge zwischen Kunst und Bibel verweisen – wie zum Beispiel in der Verdi-Oper Nabucco (rechts) . NIE, REUTERS



Er hilft vielen der hunderttausenden Flüchtlingen aus Zentralamerika, die auf dem Weg in die USA in Mexiko landen: Pater Alejandro Solalinde. DKA

Der mexikanische Pater Alejandro Solalinde kümmert sich um Migranten

„Brüder auf Wanderschaft“

In seiner Heimat Mexiko nennt man ihn den „Migrantenheiligen“. Wegen seines Kampfes für den Schutz von Einwanderern aus Zentralamerika auf ihrer gefährlichen Durchreise in die USA, ist der katholische Priester Alejandro Solalinde hoch geachtet. Der Mafia ist er allerdings ein Dorn im Auge.

SUSANNE HUBER

In Mexiko werden Migrant/innen häufig Opfer der Drogenmafia – sie verschwinden einfach, werden entführt, erpresst, vergewaltigt und ermordet. „Dahinter steckt das organisierte Verbrechen unter Beteiligung der staatlichen und auch der lokalen Polizei, manchmal sogar der Armee, die daraus ein Geschäft gemacht haben, Leute zu kidnappen und zu erpressen. Eine besondere Feinheit ist, dass sie junge Mädchen rauspicken, gefangen nehmen, und sie dann als Prostituierte verkaufen“, erzählt Pater Alejandro Solalinde.

Aufgefangen. Um dieser dramatischen Situation gegenzusteuern, gründete der 72-jährige mexikanische Priester 2007 ein Netzwerk von Migrantenherbergen („Hermanos en el Caminos“, übersetzt „Brüder auf Wanderschaft“), um ihnen Schutz und Hilfe anzubieten. In seinen insgesamt sechs Unterkünften in Oaxaca, Mexiko Stadt, Vera Cruz und Toluca sind es durchschnittlich pro Tag 100 Migranten, die kommen und dann wie-

der weiterreisen. „Bei uns werden sie registriert und fotografiert, damit sie nicht spurlos verschwinden können; sie geben auch kodifizierte Telefonnummern von ihren Familienangehörigen an. Ein Team von Ärzten, Krankenschwestern, Psychologen und Anwälten steht ihnen zur Verfügung. Und natürlich gibt es Schlafplätze und Essensversorgung.“ In den vergangenen Jahren seien bis zu 500.000 Migranten nach Mexiko gekommen. Davon gehen 25 Prozent in ihre Heimat zurück, 50 Prozent bleiben in Mexiko hängen und 25 Prozent gehen in die USA. Da die Grenze unter Kontrolle der Drogenhändler steht, geraten sie häufig in deren Fänge.

„Im Augenblick geht es um eine humanitäre Antwort.“

PATER ALEJANDRO SOLALINDE

Humanitäres Visum. Hinter den Strömen von Migranten vor allem aus Honduras, Salvador und Guatemala nach Mexiko steckt die herrschende Gewalt in ihren Heimatländern. Die Wurzeln des Problems liegen in einem radikal-kapitalistischen System der jeweiligen Herkunftsländer, welches „das Leben der Menschen zerstört und durch eine Politik der Ausbeutung und der Gewalt ganz

besonders den jungen Leuten die Hoffnung auf eine gute Zukunft nimmt. Man müsste deren Lebensbedingungen vor Ort verändern, um diese Schwierigkeiten wirksam zu bekämpfen; aber das ist eine sehr langfristige Geschichte und deshalb geht es im Augenblick um eine humanitäre Antwort.“ Das wäre die Aufgabe sowohl der Regierungen Zentralamerikas als auch Mexikos. Padre Alejandro Solalinde wurde aktiv und hat eine solche Antwort nicht nur vorgeschlagen, sondern sie wurde für Mexiko auch akzeptiert und durch seine Initiative 2011 im Parlament verabschiedet. Es geht dabei um das so genannte humanitäre Visum, eine Erlaubnis, welche die Behörden in Mexiko ausstellen und jene für ein Jahr bekommen, die entweder Opfer eines Übergriffes wurden, die Kinder oder einen Ehepartner in Mexiko haben oder die erkrankt sind. Dieses humanitäre Visum ist für ein Jahr gültig und kann prinzipiell erneuert werden.

Keine Angst. Wegen seines Einsatzes für die Menschenrechte gerät Alejandro Solalinde immer wieder ins Visier der Drogenkartelle. Da er stets öffentlich anprangert, wenn es zu Vergehen und zu Verbrechen kommt und er dadurch das Geschäft der Mafia stört, bekam er zahlreiche Morddrohungen. Seit 2012 steht er deshalb unter Personenschutz. Auf die Frage, ob er Angst habe, lacht der Pater und verneint. «

SONNTAG

28. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 15. Oktober 2017

Wenn Gott ein Festmahl gibt

Ein Festmahl und ein Hochzeitsmahl werden an diesem Sonntag beschrieben. Doch die geladenen Gäste gingen lieber ihren Tagesgeschäften nach, statt der Einladung zu folgen. Wer Gottes Einladung nicht folgt, entscheidet sich für die Finsternis.

1. Lesung

Jesaja 25,6–10a

Der HERR der Heerscharen wird auf diesem Berg für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den feinsten, fetten Speisen, mit erlesenen, reinen Weinen. Er verschlingt auf diesem Berg die Hülle, die alle Völker verhüllt, und die Decke, die alle Nationen bedeckt. Er hat den Tod für immer verschlungen und GOTT, der HERR, wird die Tränen von jedem Gesicht abwischen und die Schande seines Volkes entfernt er von der ganzen Erde, denn der HERR hat gesprochen. An jenem Tag wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf ihn haben wir gehofft, dass er uns rettet. Das ist der HERR, auf ihn haben wir gehofft. Wir wollen jubeln und uns freuen über seine rettende Tat. Denn die Hand des HERRN ruht auf diesem Berg.

2. Lesung

Philipper 4,12–14

Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. In jedes und alles bin ich eingeweiht: in Sattsein und Hungern, Überfluss und Entbehrung. Alles vermag ich durch den, der mich stärkt. Doch ihr habt recht daran getan, an meiner Bedrängnis Anteil zu nehmen.

Evangelium

Matthäus 22,1–14

Jesus antwortete und erzählte ihnen ein anderes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber

wollten nicht kommen. Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Siehe, mein Mahl ist fertig, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um. Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen. Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren nicht würdig. Geht also an die Kreuzungen der Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein! Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen. Als der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Menschen, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Freund, wie bist du hier ohne Hochzeitsgewand hereingekommen? Der aber blieb stumm. Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind gerufen, wenige aber auserwählt.





FOTOLIA/ANETTPETRICH

Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.
Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
Meine Lebenskraft bringt er zurück.
Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit,
getreu seinem Namen.
Auch wenn ich gehe im finsternen Tal,
ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.
Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.
Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übertoll ist mein Becher.
Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN für lange Zeiten.

ANTWORTPSALM, PSALM 23

WORT ZUM SONNTAG

Zu Gast

Jeder lebt in einem anderen Umfeld und macht dort seine Erfahrungen: positive und negative. Diese Erfahrungen können uns helfen, während der Meditation eine Bibelstelle besser oder ganz neu zu verstehen.

Beim Nachdenken über die Lesungen dieses Sonntages ging es mir so: Das visionäre Bild vom Festmahl der Völker in der ersten Lesung und vom königlichen Hochzeitsmahl im Evangelium ließen mich auf Erlebnisse in den vergangenen Jahren in Tansania und Kenia zurückblicken: Ich erinnerte mich an ein gemeinsames Essen mit Gästen aus Österreich. Eine junge Kenianerin lud uns in ihre Wohnung zum Essen ein. Ich dachte, dies sei unmöglich, da wir 18 Personen waren. Ich erklärte ihr, dass wir dies bezahlen werden, sie aber lehnte ab. So fuhren wir zu ihr und erlebten ein ganz persönliches Beisammensein bei Speis und Trank. Wir waren alle sehr überrascht und sagten: So etwas würde in Europa niemand machen. Das zeigt, wie hochgeschätzt in Afrika die Gastfreundschaft ist.

Diese Gastfreundschaft lebt aus dem Glauben, dass Gott durch andere Menschen zu uns kommt. Er lädt uns immer wieder zu seinem Gastmahl in der Feier der Eucharistie ein. Die Lesungen können unsere Hoffnung stärken und vertiefen: Das Reich Gottes auf Erden ist möglich – das Festmahl aller Völker in Frieden und Freude ist möglich – glauben wir daran. Möge uns deshalb der große Wert der Eucharistiefeier neu bewusst werden. Öffnen wir uns für diese immerwährende Einladung.

Ein afrikanisches Sprichwort sagt: Es ist unhöflich, dem Gast etwas zu verweigern, was dieser mit seinen Augen sieht.

Wir sind Gottes Gäste. Er bietet uns Leben in Fülle an. Nie würde er sich uns verweigern – verweigern auch wir uns ihm gegenüber nicht!

ZUM WEITERDENKEN

Welchen Stellenwert hat Gastfreundschaft in meinem Leben? Wie gastfreundlich bin ich? Wie gerne bin ich Gast Jesu? Folge ich seiner Einladung? Was bedeutet mir die Eucharistie?



MAG. HANS HUMER

Weltpriester der Diözese Linz,
wirkt in Kayanga in Tansania

Den Autor erreichen Sie unter:
► sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Würdigung.** Dr. Gertraude Steindl, die Präsidentin der „Aktion leben“, erhielt am Dienstag das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Gewürdigt wurden damit ihre Leistungen im Ausbau und in der Qualitätssteigerung der Schwangeren-Beratung in Österreich sowie ihre Impulse für die Bedeutung des Lebens vor der Geburt.

■ **Engagement.** Von den 8,8 Millionen Einwohnern in Österreich engagieren sich 3,5 Millionen freiwillig und unbezahlt in Organisationen und Vereinen oder informell in der Nachbarschaftshilfe; rund fünf Prozent der Bevölkerung – also etwa 440.000 Menschen – tun dies im kirchlichen oder religiösen Bereich. Das geht aus einer vom Sozialministerium beauftragten Studie des Meinungsforschungsinstituts IFES hervor.

■ **Treffen.** „Wir müssen wachsam bleiben, damit wir den Weg des Miteinanders nicht verlieren“, sagte Kardinal Christoph Schönborn bei einem Treffen der österreichischen Religionsvertreter mit Bundespräsident Alexander Van der Bellen. Dieser forderte die Religionen auf, sich gesellschaftspolitisch zu Wort zu melden. Ausdrücklich hob er das Recht auf Erteilung des Religionsunterrichts in öffentlichen Schulen hervor.



Bundespräsident Alexander Van der Bellen (2. von links) im Kreise von Erzbischof Franz Lackner, Kardinal Christoph Schönborn, Bischof Michael Bünker und Ibrahim Olgun, Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft (von rechts). CARINA KARLOVITS/HBF

Nationalratswahl

Österreich vor schwieriger Wahlentscheidung

3.307.795 Frauen und 3.093.509 Männer, also knapp über 6,4 Millionen Bürger/innen, sind an diesem Sonntag, 15. Oktober, in Österreich berechtigt, den neuen Nationalrat zu wählen. Das KirchenBlatt hat in den vergangenen drei Wochen die Haltungen der fünf als Klubs im Parlament vertretenen Parteien zu drei Themenkreisen präsentiert: So-

ziales, Sicherheit und Familie. Das Ziel war, damit einen Beitrag zur Versachlichung der Wahlauseinandersetzung geboten zu haben, die jenseits von „Kampf“ und „Duell“ eigentlich ein Wettbewerb der besten Ideen sein sollte. Zuletzt freilich dominierten eher Diskussionen um den Wahlkampfstil.

Orientierung. Wie angekündigt, bringen wir in dieser Ausgabe eine Liste aller antretenden Parteien (siehe unten). Der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) hat einen Fragekatalog veröffentlicht, der Christ/innen die Entscheidung möglicherweise erleichtern kann, freilich aber auf keine Wahlempfehlung hinausläuft. Inhaltlich geht es um den Umgang mit Armut, Migration, Gerechtigkeit, Lebens- und Umweltschutz sowie Fragen des Friedens – plus Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit.

► **Der Fragenkatalog** des ÖRKÖ findet sich im Internet unter www.oekumene.at



Österreichs Kirchen rufen zur Wahlbeteiligung auf. BEGSTEIGER

BUNDESWEIT ANTRETENDE PARTEIEN

Partei	Homepage	Spitzenkandidat
Sozialdemokratische Partei Österreichs, SPÖ	www.spoe.at	Christian Kern
Liste Sebastian Kurz – die neue Volkspartei, ÖVP	www.oevp.at	Sebastian Kurz
Freiheitliche Partei Österreichs, FPÖ	www.fpoe.at	Heinz-Christian Strache
Die Grünen – Die Grüne Alternative, GRÜNE	www.gruene.at	Ulrike Lunacek
NEOS – Das Neue Österreich gemeinsam mit Irmgard Griss, Bürger/innen für Freiheit und Verantwortung, NEOS	www.neos.at	Matthias Strolz
Die Weißen – Das Recht geht vom Volk aus. Wir alle entscheiden in Österreich. Die Volksbewegung, WEIßE	www.dieweissen.at	Isabella Heydarfadai
Freie Liste Österreich & FPS Liste Dr. Karl Schnell, FLÖ	www.freieliste.at	Barbara Rosenkranz
Kommunistische Partei Österreichs und Plattform PLUS – offene Liste, KPÖ	www.kpoeplus.at	Mirko Messner
Liste Peter Pilz, PILZ	www.listepilz.at	Peter Pilz
Liste Roland Düringer – Meine Stimme Gilt, GILT	www.gilt.at	(LISTENERSTER KÜNDIGTE VERZICHT AN)

Nur in Wien und Oberösterreich tritt an: Sozialistische Linkspartei SLP. **Nur in Vorarlberg treten an:** Christliche Partei Österreichs CPÖ; Männerpartei – für ein faires Miteinander M; NBZ – Neue Bewegung für die Zukunft. **Nur in Wien treten an:** Für Österreich, Zuwanderungsstopp, Grenzschutz, Neutralität, EU-Austritt EUAUS; Obdachlose in der Politik ODP. QUELLE: INNENMINISTERIUM, EIGENE RECHERCHE



Der Friedensnobelpreis 2017 geht an die „Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen“ (ICAN). REUTERS

„Zeit, nukleare Rüstung zu stoppen“

Der Vatikan hat die Vergabe des Friedensnobelpreises an die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN) gewürdigt. „Es ist Zeit, nukleare Rüstung zu stoppen und die Waffen zu zerstören“, erklärte der Sekretär der für Friedensfragen zuständigen vatikanischen Behörde für ganzheitliche Entwicklung, Bruno Duffe, in Rom. Er verwies auf eine Tagung zu atomarer Abrüstung, die der Vatikan am 10. und 11. November mit Papst Franziskus veran-

staltet. Dazu werden unter anderem UNO-Generalsekretär Antonio Guterres sowie der Generaldirektor der Internationalen Atomenergie-Behörde IAEA, Mohammed el-Baradei, erwartet.

Der einzige Weg zu einem sicheren Frieden führe über den Dialog, betonte Duffe. Es gelte mit einer Logik zu brechen, die auf Angst setze. Gegenüber Staaten wie Iran oder Nordkorea gehe es auch darum, deren Bevölkerung zu respektieren und zu schauen, welche positiven Beiträge sie für

die Weltgemeinschaft einbringen könnten. Der Nobelpreis für ICAN sei ein Signal für Regierungen und Nichtregierungsorganisationen, für eine ausschließlich zivile Nutzung der Atomenergie zusammenzuarbeiten. Um zu einer atomwaffenfreien Welt zu gelangen, hänge viel von Diplomatie ab, aber auch von der „moralischen Verantwortung von Politikern und Wissenschaftlern“, so Duffe. Die Vergabe des Friedensnobelpreises findet am 10. Dezember in Oslo statt.

Wenn sich die Schleier heben

Alle fünf Sekunden erblindet ein Mensch. Der Grund dafür ist vielfach der Graue Star. In unseren Breitengraden eine Routineoperation - in Armutgebieten kennen die Erblindeten oft nicht einmal den Grund für ihre Behinderung, obwohl diese meist ihre gesamte Existenz in Frage stellt. Wie zum Beispiel jene von Maria Marupa. Die 53-jährige Bäuerin aus Mosambik erkrankte ein Jahr nach dem Tod ihres Mannes. Der Graue Star zog blickdichte Schleier vor ihre Augen, das Arbeiten auf dem Feld war ihr nicht mehr möglich. Als ihr Neffe sie zu einer ambulan-



Maria Marupa nach der Augenoperation - ihr Leben ist wieder in Ordnung. LICHT FÜR DIE WELT

ten Station der österreichischen Hilfsorganisation „Licht für die Welt“ brachte, war das für Maria Marupa wie ein Wunder. Sie kann jetzt wieder sehen.

Mit nur 30 Euro wird eine solche Operation finanziert. Sie schenkt neues Leben.

► **Beachten** Sie bitte die Zahlenbeilage in dieser Ausgabe.

WELTKIRCHE

■ **Anhörung.** Im Missbrauchsverfahren gegen den australischen Kardinal George Pell muss sich der prominente Papstberater ab 5. März 2018 einer umfassenden inhaltlichen Anhörung stellen. Am Ende einer vierwöchigen Vorverhandlung zur Beweisaufnahme werde das Gericht aufgrund der Aussagen von rund 50 Zeugen und einem „voluminösen“ Beweismaterial über die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Pell entscheiden.

■ **Jugend und Glaube.** Der Vatikan hat für nächstes Frühjahr Jugendliche aus aller Welt nach Rom eingeladen, um die für Herbst 2018 geplante Bischofssynode über Jugend und Glaube vorzubereiten. Das kündigte Papst Franziskus kürzlich bei der Generalaudienz im Vatikan an. An dem Treffen vom 19. bis 24. März 2018 sollen neben Katholiken auch junge Menschen anderer Konfessionen und Religionen sowie Nichtglaubende teilnehmen.



SERVUS VERLAG

Waldviertler Apfel-Mohnkuchen

ZUTATEN

- 80 g zimmerwarme Butter
- 100 g Feinkristallzucker
- abgeriebene Schale von 1/2 unbehandelten Bio-Orange
- 1 Prise Salz
- 3 Dotter
- 100 g geriebener Mohn
- 40 g glattes Mehl
- 1 kg Äpfel (z.B. Topaz)
- 3 Eiklar
- zerlassene Butter für die Form und zum Bestreichen
- 2 TL Kristallzucker zum Bestreuen

ZUBEREITUNG

Butter und die Hälfte des Zuckers mit dem Handmixer schaumig rühren. Orangenschale und Salz einmischen, Eidotter nach und nach einrühren. Mohn mit Mehl vermischen. Äpfel schälen und vierteln. Die Apfelstücke mehrmals mit einem Messer der Länge nach einschneiden. Backrohr auf 180 °C Ober-/Unterhitze vorheizen. Eiklar mit dem restlichen Zucker zu einem festen Schnee schlagen. Abwechselnd mit dem Mohn-Mehl-Gemisch unter die Dottermasse heben. Springform mit Butter austreichen, Masse einfüllen und glattstreichen. Die Äpfel mit der eingeschnittenen Seite nach oben darauf verteilen und mit Butter bestreichen. Mit Zucker bestreuen und ca. 40 Minuten backen.

ZUM BUCH

Der berühmte Zuckerbäcker Josef Zauner, eine „Institution“ aus Bad Ischl, verrät Originalrezepturen und behutsam überarbeitete Klassiker.



► **Das große k. u. k. Mehlspeisenbuch**, Josef Zauner, Servus Verlag, 200 Seiten, 30 Euro.

Rheuma gilt als Volkskrankheit. Nicht zu Unrecht. Acht Millionen

Krankenstandstage gingen laut Sozialversicherung in Österreich im

Jahr 2014 auf das Konto von Rheuma. Genau genommen ist es aller-

dings ein Oberbegriff für etwa 400 verschiedene Krankheitsbilder, die

meist die Gelenke, aber auch innere Organe betreffen.

BRIGITTA HASCH

Loslassen bei Gelenksschmerzen

Der Begriff „Rheuma“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „der Fluss und das Fließen“. Die Medizin unterscheidet folgende Formen:

- Entzündliche Gelenkerkrankungen: Dazu zählen alle Formen von Arthritis sowie Morbus Bechterew.
- Degenerative rheumatische Erkrankungen: Alle Arten von Arthrose sind Abnutzungserscheinungen der Gelenke.
- Kollagenosen sind entzündliche Bindegeweberkrankungen.
- Weichteilrheuma geht mit Schmerzen an den Sehnen, Muskeln, Bändern, Schleimbeuteln etc. einher.
- Stoffwechselerkrankungen: Auch Gicht ist eine Form von Rheuma.

Schmerzende Gelenke. Rheumatoide Arthritis und Arthrose treten besonders häufig auf. Sie hemmen den Bewegungsapparat. Knie und Hüften können steif werden und Schmerzen verursachen, oft findet man diese Krankheitsbilder bei den Fingergelenken. „Die Steifigkeit hat viel mit der gesamten Anspannung des Körpers zu tun. Wer unter Stress steht, spannt – unbewusst – seine Muskeln an, die Gelenke stehen dauernd unter Druck und beginnen weh zu tun. Das Zentrum dieser Verspannungen sitzt meist in der Wirbelsäule. Daher kann man die Symptome von dort aus sehr gut beeinflussen“,

erklärt die Ergotherapeutin Sonja Petershofer, „schmerzende, steife Gelenke sind unbedingt ernst zu nehmen, sie sind ein Warnsignal des Körpers“, ist sie überzeugt.

Frühe Diagnose. Wer über ein paar Wochen hinweg eine morgendliche Steifigkeit verspürt, Schmerzen bei Bewegungen hat und an den Gelenken Schwellungen oder Verknöcherungen bemerkt, sollte rasch zum Arzt gehen. Für einige Menschen ist die Diagnose „rheumatische Erkrankung“ dann ein richtiger Schock. Sie verbinden damit starke Einschränkungen im Alltag, Schmerzen und auch optische Entstellungen. Doch je früher man mit Therapien beginnt, desto besser sind die Erfolgsaussichten.

Im Akutstadium sind vorerst durchaus Schmerzmittel und Entzündungshemmer angebracht. Das Allerwichtigste ist jedoch, die Beweglichkeit so weit als möglich zu er-



Sonja Petershofer ist diplomierte Ergotherapeutin mit besonderen Erfahrungen in den Bereichen Orthopädie, Rheumatologie, Neurologie, Ergonomie und Schienenherstellung. KIZ/BH



Ring formen: eine der vielen empfohlenen Übungen bei Fingerpolyarthrose. WWW.ERGOTHERAPIE.AT

halten oder wieder zu erlangen. Denn dadurch bildet sich in der Gelenkkapsel wieder genug von jener Flüssigkeit, die der Knorpel dringend braucht.

Locker lassen. Jetzt heißt es „loslassen“. Wenn ein festes Zugreifen aufgrund der Schmerzen ohnehin nicht mehr möglich ist, sollte man die Chance wahrnehmen. „Natürlich bedeutet das auch Einschränkungen. Aber man kann lernen, sich leicht und ohne Kraftanstrengung zu bewegen. Man muss nicht alles fest im Griff haben, darf locker lassen.“ Sonja Petershofer weiß aus Erfahrung, dass sich Frauen damit besonders schwertun, weil sie sich für alles verantwortlich fühlen. Aber auch sie dürfen lernen, weder dem Druck von außen noch den eigenen hohen Anforderungen nachzugeben.

Veränderungen positiv sehen. Auch wenn es schwerfällt, muss man mit der Situation nicht hadern, sondern eventuelle Einschränkungen annehmen und das Beste daraus machen. „Sonst baut man sich erneut Druck auf. Der Wert und das Selbstwertgefühl eines Menschen hängen ja nicht davon ab, wie viel er leistet!“ Also darf man sich seine Kraft ruhig einteilen, Hilfe annehmen und bei Bedarf genügend Pausen einlegen. «

► 12. Oktober ist Welt-Rheumatag

► 27. Oktober ist Welt-Ergotherapie-Tag

Mehr Lebensqualität mit Therapie, Training und Hilfsmitteln

Ergotherapie hilft im Arthrose-Alltag

Ergotherapie hilft Menschen, die aufgrund von Krankheit, Verletzung oder Behinderung alltägliche Tätigkeiten nur schwer oder gar nicht mehr erledigen können.

Somit sind auch für Arthritis- bzw. Arthrosepatient/innen ergotherapeutische Maßnahmen wichtig und sinnvoll, um den Alltag möglichst schmerzfrei selbst zu bewerkstelligen.

Gelenke beweglich halten.

Dort, wo es nötig ist, werden spezielle Schienen angefertigt. Aber Gelenkschutz heißt nicht Nichtstun. Ergotherapeutische Übungen sollen vor allem bewirken, die vorhandene Kraft gut zu koordinieren und einzuteilen. Dazu gibt es zum Beispiel einfache Übungen mit Kugeln oder Knetmasse, die man auch zu Hause ausführen kann.

Greifübungen. Mit steifen und schmerzenden Gelenken muss man lernen, Gegenstände anders anzugreifen. Dazu trainiert Sonja Petershofer mit ihren Patient/innen Handfunktionen und Feinmotorik mit unterschiedlichen Fingerübungen. Die „kleine Faust“ etwa zielt auf die Mittel- und Endgelenke der Finger. Auch der „Ring“ (großes Bild) oder die Finger spreizen und

schließen hält die Gelenke beweglich.

Entspannung. „Verspannungen gibt es am ganzen Körper. Selbst wenn sie in der Wirbelsäule sitzen, können sie für schmerzhafte Entzündungen in den Fingern verantwortlich sein“, erklärt Petershofer. Also lockert die Therapeutin spezielle Triggerpunkte und leitet die Patient/innen bei Dehnungsübungen an. Eine sehr wohltuende Entspannungsmethode ist es, Hände bzw. Füße in warme Linsen zu legen und sie darin zu bewegen (gilt nicht bei akuter Entzündung): Getrocknete Linsen in ein geeignetes Gefäß schütten und in der Mikrowelle auf angenehme Temperatur erwärmen.

Schonen im Alltag.

- Wo es möglich ist, elektrische oder mechanische Hilfen einsetzen (Brotschneidemaschine, Küchenmaschine statt Handmixer, Einkaufswagen statt Korb).
- Schwere Lasten in kleineren Einheiten transportieren, Teller und Töpfe beidhändig, Taschen nicht mit den Fingern, sondern mit einem Schultergurt tragen.
- Griffverdickungen entlasten Fingergelenke und Beugesehnen.
- Pausen machen, besonders bei langen, einseitigen Belastungen (z. B. bügeln). « B. H.



Regelmäßiges Fingertraining mit Holz- oder Qigong-Kugeln oder mit Knetmasse hilft, die Gelenke beweglich zu halten.



Messer mit Winkelgriff, Griffverdickungen, Wäscheklammern zum Stecken oder Spezialscheren entlasten die Gelenke. KIZ/BH (2)

Die Bombe tickt ... Judith van der Werff und Christoph Jacobi im Polit-Talk. VLT / ANJA KÖHLER

Ganz nahe am Abgrund



Das Vorarlberger Landestheater zeigt mit „Unter Verschluss“ des katalanischen Autors Pere Riera ein hochaktuelles politisches Stück. Die Inszenierung bietet mit kleiner Besetzung auf reduziertem Raum eine intensive Auseinandersetzung mit Themen und Methoden, die uns im laufenden Nationalrats-Wahlkampf schmutzkübelweise entgegengeschüttet werden, wenn wir Internet, Fernsehen oder Radio auch nur einschalten.

DIETMAR STEINMAIR

Die Top-Journalistin Silvia Utgés (gespielt von Judith van der Werff) bereitet sich auf ein Interview mit Präsident Víctor Bosch (Christoph Jacobi) vor, das landesweit ausgestrahlt werden soll. Utgés ist leicht nervös, will sie doch den Präsidenten mit der Tatsache konfrontieren, dass dieser eine sexuelle Beziehung mit einer Minderjährigen hatte. Cáceres (Timo Weisschnur), Pressesprecher des Präsidenten, ist schon vor Ort und verwickelt die wartende Journalistin in ein Gespräch. Nachdem Utgés dem jungen Mann während der Verbalfechtereier für einen kurzen Augenblick etwas tiefer in die Augen geschaut hatte, reagiert Cáceres mit breitem Teflon-Grinsen sofort: Er erklärt der verdutzten Journalistin, dass er niemals gedacht hätte, dass sie - attraktive Frau und knallharter Profi - ihn hier an Ort und Stelle verführen wolle. Utgés ist mindestens ebenso perplex wie das Bregenser Publikum, doch Cáceres spielt seine Rolle weiter. Bald wird klar: Der Pressesprecher weiß, was die Journalistin vorhat. Seine Attacke, in der er sich als Opfer sexueller Belästigung geriert, hat allein den Zweck, die Gegnerin seines Chefs aus dem Konzept zu bringen. Cáceres agiert geradezu teuflisch. Bis zum Ende des

Stücks setzt er seine Unterstellungen und Täter-Opfer-Verdrehungen fort.

Fataler Anruf. Inzwischen trifft Präsident Bosch ein. In das übliche Geplänkel im Vorfeld von Live-Sendungen bricht der Telefonanruf von Utgés' Mann. Die gemeinsame 15-jährige Tochter sei auf dem Schulhof beim Verkauf von Drogen erwischt und verhaftet worden. Der Präsident erwägt eine Verschiebung des Interviews. Die Journalistin wankt zwar, doch da sie ihren Mann bei der Tochter weiß und dieses Interview der Höhepunkt ihrer Karriere sein könnte, beschließt sie, bei der Arbeit zu bleiben. Der Präsident und sein Mitarbeiter bieten an, die Sache auf ihre Weise zu regeln, damit die gierige Presse nichts von der drogendealenden Journalisten-Tochter erfährt. Irgendwann beschleicht den Zuschauer die böse Ahnung, dass die Drogen-Geschichte womöglich eine geschickt inszenierte Falle ist. So soll die Journalistin unter Druck gesetzt werden, den pikanten Fall und die Beweise nicht an die Öffentlichkeit zu bringen. Doch jetzt fehlen nur noch Minuten zum Live-Einstieg - und Utgés wird sich entscheiden müssen, ob sie den Präsidenten auffliegen lässt oder ihre Tochter (und damit auch die eigene Karriere) schützt.

Schnitt. In der Folge werden die Zuschauer in die Interview-Arena katapultiert: Showdown! Für welche Fragen sich Utgés und für welche Antwort sich Bosch im drohenden Skandalfall entscheiden, das soll an dieser Stelle nicht verraten werden. Soviel nur: Hingehen lohnt sich. Denn van der Werff, Jacobi und vor allem Weisschnur glänzen mit großer Präsenz. Als Bühnenbild genügen zwei Stühle, ein Tischchen und eine große, rechteckige Lampe. Als Spielort dient der schmale Bühnenstreifen vor dem Vorhang des Kornmarkt-

theaters - die Darsteller, vor allem aber die dargestellten Personen stehen permanent nahe am Abgrund. In der Interview-Szene neigt sich die Lampe zum Spiegel, so dass die Zuschauer eine zusätzliche Kamera-Einstellung auf das Duell haben. Im Ring stehen zwei Profis, die um ihre Karrieren kämpfen und versuchen, die alles zerstörende Schlagzeile von morgen zu verhindern. Denn „... die Presse in diesem Land existiert in allen Schattierungen“, wie Cáceres zu bedenken gibt. Utgés und Bosch wissen um die im Augenblick größte Schwachstelle des anderen - und so könnte jedes Wort eines zu viel sein.

Koinzidenz. Der katalanische Autor Pere Riera hat das Stück schon fünf Jahre vor der Uraufführung 2011 geschrieben. Regisseur Maik Priebe hat nun in Bregenz mit „Unter Verschluss“ einen flotten Schlagabtausch inszeniert, der in fünf Viertelstunden intensives Theatererleben und fast schon intimes Kammerspiel bietet. Dass die österreichische Erstaufführung just neun Tage vor der Nationalrats-Wahl - inmitten von Facebook-Affären und Dirty Campaigning - hoch aktuell ist, mag Zufall sein. Aber auch schon die Präsentation des Spielplans 17/18 im vergangenen Mai geschah quasi zeitgleich mit der Ausrufung der Neuwahlen für Oktober. Stück, Schauspieler, Zeitpunkt: In diesen Tagen passt das (kleine) Landestheater wunderbar zum (großen) Bundestheater. So soll Theater sein. «

► **Unter Verschluss. Weitere Termine:**

18. / 21. / 27. Oktober sowie 2. / 19. November, jeweils 19.30 Uhr, Großes Haus, Vorarlberger Landestheater, Bregenz.

Karten: T 05574 42870-600,

E ticket@landestheater.org
www.landestheater.org

Wie fair produzierte Mode aus Indien bei uns in den fairen Handel gelangt

Meine Weste ist blütenweiß

Es ist nicht immer so ganz einfach mit den weißen Westen. Dabei wäre es ja durchaus machbar. Im Weltladen Götzis erklärt man gerne, wie das mit der fairen Mode kein Buch mit sieben Siegeln bleibt.

VERONIKA FEHLE

Immer günstiger wird es, sich von Saison zu Saison modisch immer neu auszustatten. Hält man sich aber auch nur ansatzweise die Produktionskette vor Augen, die so ein Kleidungsstück mindestens zu durchlaufen hat, dann muss es doch irgendwie verdächtig anmuten, dass für ein durchschnittliches T-

Shirt der Griff in den Geldbeutel nicht tiefer ausfällt. Umdenken ist da also angesagt, oder wie es Elmar Weißenbach vom Weltladen in Götzis formulierte: „Wer ausbeutet, der wird ausgebeutet. Nur wir schreien dann sicher lauter.“ Die Verantwortung verlagere sich auf den Märkten zunehmend vom Produzenten zum Konsumenten, so, dass es heute heiße: „Lieber Konsument, das ist unser Produkt. Was du aber kaufst, darauf musst du selber achten“, so Weißenbach.

Nachhilfestunde. In dieser Sache gab es beim Produzentengespräch des Weltladen Götzis eine kleine Nachhilfestunde. Zu Gast war Kimberley Miranda aus Indien, Mumbai um genau zu sein. Das Projekt, für das sie steht, trägt den Titel „Creative Handicrafts“. Und ja, natürlich ist „Creative Handicrafts“ auch eine von vielen Initiativen, die sich um fairen Handel, faire Arbeitsbedingungen oder faire Löhne bemüht. Aber „Creative Handicrafts“ ist noch mehr. „Uns geht es darum, Frauen, die in den Slums von Mumbai leben, durch Bildung, Ausbildung und Arbeit wirtschaftlich unabhängig zu machen“, erklärt Kimberley Miranda. Für die rund 200 Frauen, die derzeit in einer der „Creative Handicrafts“-Einrichtungen arbeiten, ist diese Unabhängigkeit in greifbarer Nähe. Einrichtungen? Ja, die Mehrzahl stimmt schon. Denn was mit der Produktion von Stofftieren begann, ist heute Näherei, Stickerei, Kinderbetreuungs- und Ausbildungszentrum so-

wie Catering-Unternehmen. Täglich werden rund 500 fixe Abnehmer/innen so mit Menüs der Marke „Creative Handicrafts“ versorgt. Und warum „Creative Handicrafts“ eine Kinderbetreuungseinrichtung auf die Beine stellte, erklärt sich auch von selbst. „Hier sind die Kinder vor und nach der Schule gut betreut, während ihre Mütter arbeiten. So arbeiten die Frauen beruhigter. Wichtig ist aber auch, dass die Kinderbetreuung keine Gratis-Einrichtung ist. 10 Rupien kostet sie im Monat. Das ist weniger als ein Euro. Es geht auch nicht ums Geld, es geht um Bewusstseinsbildung, die Übernahme von Verantwortung und Selbständigkeit.“

Jetzt sind wir dran. Prinzipiell ist „Creative Handicrafts“ ein Fair Trade-Produzent. Allein, der Fair Trade-Markt reicht nicht aus. Denn um die Näherinnen ganzjährig beschäftigen und so auch deren Einkommen sichern zu können, musste mit Monoprix auch ein Partner aus der konventionellen Modeindustrie akzeptiert werden. Konkret heißt das, ein Produkt, das aus fair produzierter Baumwolle unter fairen Arbeitsbedingungen gefertigt wurde, landet zu bedeutend niedrigeren Preisen im konventionellen Handel.

Was bedeutet das jetzt für die Modekonsument/innen? Immer öfter dem (fast) geschenkten (Mode)Gaul ins Maul schauen und bewusst einkaufen, zum Beispiel in einem der Weltläden. ◀◀

ZUR SACHE

Creative Handicrafts

1984 gründete die spanische Missionschwester Isabel Martin „Creative Handicrafts“. Sr. Isabel hatte das Leben der Menschen in den Slums von Mumbai kennengelernt und mit ihnen gelebt. Um den Frauen in den Slums einen Weg in die Unabhängigkeit zu öffnen, begann Sr. Isabel gemeinsam mit ihnen Stoffspielzeug zu produzieren. Heute dominiert die Fair Trade-Modeproduktion, die im Projekt rund 200 Frauen beschäftigt.



Die Konsument/innen in der Pflicht. Beim Produzentengespräch des Weltladen Götzis erklärte Kimberley Miranda aus Indien, wie Fair Trade-Mode auf den europäischen Markt gelangt. Fazit: Ein Besuch in einem Weltladen ist ein guter Ausgangspunkt für den bewussten Einkauf. FEHLE (3)

Dr. Petra Zudrell, die neue Leiterin des Dornbirner Stadtmuseums. Im Hintergrund das Porträt von Maria Stromberger von Alexandra Wacker.

ÖLZ



Ins Antlitz schauen

Im Stadtmuseum Dornbirn ist derzeit die Wanderausstellung „Galerie der Aufrechten“ zu sehen. Sie umfasst 60 Porträts von Menschen, die Widerstand gegen die NS-Gewaltherrschaft geleistet haben. Die Künstlerin Alexandra Wacker schuf dafür das Porträt der Vorarlbergerin Maria Stromberger.

WOLFGANG ÖLZ

Auf Einladung der Grünen Bildungswerkstatt und unter Mitorganisation u.a. durch den „Arbeitskreis Christentum und Sozialdemokratie“, das Katholische Bildungswerk Vorarlberg und das Carl-Lampert-Forum sind im Stadtmuseum Dornbirn 60 Widerstandskämpfer/innen gegen die NS-Schergen versammelt. Heute, 72 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, sterben die letzten Überlebenden des Holocausts. Dies ist eine Anfrage an das „Wie“ der Erinnerungskultur. Die Ausstellung vergegenwärtigt die Gräueltaten der Nationalsozialisten dadurch, dass namhafte Künstler/innen die Menschen aus dem Widerstand porträtieren. Alexandra Wacker, die zu den herausragenden Künstlerpersön-

lichkeiten des Landes zählt, hat ein sehr präzises, sehr persönliches und sehr emphatisches Porträt von Maria Stromberger geschaffen. Die Schau scheint wie eine Antwort auf ein Diktum des französischen Philosophen Emmanuel Lévinas, der sagt: Der Holocaust war möglich, weil der Mensch vergessen hat, in das Antlitz des anderen zu schauen.

Historische Vielschichtigkeit. Die neue Leiterin des Dornbirner Stadtmuseums, Petra Zudrell, betont, dass sie eine starre Einteilung nach Provenienz und Weltanschauung - etwa: jüdischer Kantor, katholischer Ordensbruder, kommunistische Mutter, bürgerlicher Hochschulprofessor - für wenig hilfreich hält. Um der Vielschichtigkeit historischer Persönlichkeiten gerecht zu werden, geht es um ein umfassenderes Bild. So arbeitete etwa die gläubige Katholikin Maria Stromberger im Widerstand mit dem Kommunisten Hermann Lang zusammen und scherte sich nicht um die weltanschauliche Differenz. Auch christliche Märtyrer wie Dietrich Bonhoeffer, Edith Stein und Carl Lampert sind in der Ausstellung vertreten. Alle im Widerstand

verband ein Moment: Sie handelten nach ihrem Gewissen. Es ist übrigens eine Ironie der Geschichte, dass Maria Stromberger nach dem Krieg gemeinsam mit NS-Verbrechern in Brederis inhaftiert wurde. Erst durch die Intervention polnischer Widerstandskämpfer kam sie frei. Die Gefangenen nannten Maria Stromberger den „Engel von Auschwitz“, weil sie nicht nur durch abgezweigte Lebensmittel half, sie warnte die Häftlinge auch vor Repressalien und schmuggelte Briefe aus dem Lager und Flugblätter nach Auschwitz. Schließlich nahm sie am aktiven Widerstand der „Kampfgruppe Auschwitz“ teil. Der Historiker Harald Walser hat vor dreißig Jahren ihre Biographie entdeckt und seine Forschungsergebnisse in der Zeitschrift „Montfort“ des Landesarchivs publiziert. Heute gilt Maria Stromberger als zeitgeschichtlich vollständig rehabilitiert. ◀

► **Galerie der Aufrechten.** Gesichter des Widerstands gegen die NS-Gewaltherrschaft. **Di bis So, 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Bis 12. November 2017.** Stadtmuseum, Marktplatz 11, Dornbirn. www.stadtmuseum.dornbirn.at

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Jan Morgan Cron, Suzanne Stabile: Wer du bist.
Gerth Medien 2017,
304 Seiten, € 17,50.
GERTH MEDIEN

Mit dem Buch „Wer du bist“ ist es Jan Morgan Cron und Suzanne Stabile gelungen, einen leichten Einstieg in das Thema „Enneagramm“ zu wagen. Es macht neugierig, den eigenen Typ herauszufinden. Durch interessante Fragestellungen und durch die gute Strukturierung des Buches wird mit relativ wenig Zeitaufwand der eigene Typ immer klarer.

Die Autoren weisen des Öfteren darauf hin, dass es beim Enneagramm nicht um eine weitere Kategorisierung von Menschen geht, sondern um ein tieferes Verständnis für jeden der neun Typen. Es ist eine Hilfe, uns selbst und unsere Mitmenschen so anzunehmen, wie wir/sie nun mal eben sind. Anhand von Beispielen aus dem Leben werden die unterschiedli-

chen Typen so richtig lebendig beschrieben und im besten Falle liebenswert.

„Leben und leben lassen“ ist eine der Grundaussagen - ein klärender, allerdings liebevoller Blick auf uns und unsere Schwächen und Grenzen. Das Enneagramm ist ein Werkzeug, das unser Mitgefühl zu uns und unseren Mitmenschen weckt, so wie sie sind, und nicht so, wie wir sie gerne hätten, damit unser Leben leichter wird. <<

GUDRUN POSCH-BERGER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



**Buchhandlung
„Arche“**
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

**THEOLOGISCHE
KURSE**



**mehr wissen
tiefer fragen
klarer urteilen**

Theologischer Fernkurs

JETZT ANMELDEN !

www.theologischekurse.at
fernkurs@theologischekurse.at
Tel. 01 51552-3703

ENTGETLICHE EINSCHALTUNG

montforter zwischenräume 2017 vollenden

→ **Oder:**
Es gut sein lassen

Spätwerke, Testamente, Bewunderungen

2. bis 18. November 2017

Eine Veranstaltungsreihe des Montforthaus Feldkirch

www.montforter-zwischentoene.at



Fotografie: Diamder Collective

ENTGETLICHE EINSCHALTUNG

SONNTAG 15. OKTOBER

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der ev.-methodistischen Erlöserkirche in Karlsruhe. **ZDF**

11.00 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2017 (Kultur). Live aus der Frankfurter Paulskirche. Preisträgerin ist die Schriftstellerin Margaret Atwood. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Gemeinsam unterwegs. Jugendliche unterschiedlicher Religionszugehörigkeit lernen die „Religion der anderen“ kennen. – „Abfahrt in den Tod.“ Mahnmal auf dem ehemaligen Aspang-Bahnhofgelände in Wien erinnert an NS-Deportationen. – „Dem Gelobten Land entgegen...“ Erinnerungen an die Krimmler Judenflucht vor 70 Jahren. **ORF 2**

14.05 Traditionsreiches Österreich (Kultur). Der Film widmet sich dem Korbflechten, dem Wiener Dudeln und der Tradition apothekenereigener Hausmittel. **ORF 2**

17.30 Antoine de Saint-Exupéry (Dokumentation). Marie Brunet-Debaines beleuchtet in ihrer Biografie neben dem Piloten und Autor von „Der kleine Prinz“ vor allem die wenig bekannten Seiten von Saint-Exupérys Persönlichkeit. **arte**

19.20 Famoser Hans Moser (Dokumentation). Der ewige Dienstmann – Hans Moser im Porträt. Begnadeter Schauspieler, Komiker und Filmstar. Wienerlieder-Interpret und lebenswürdiger Grantler. So bleibt der am 6. August 1880 in Wien geborene Johann Julier alias Hans Moser vielen in Erinnerung. **ORF III**

20.15 Kleiner Junge, großer Freund (Melodram, D/Südafrika, 2017). Der Film erzählt die Freundschaft zwischen einem erfolgreichen Architekten, der in Kapstadt den Bau eines Einkaufszentrums leitet, und einem kleinen Südafrikaner aus armen Verhältnissen, dessen Elternhaus der Shopping Mall weichen soll. Sehenswertes Sozialdrama. **ZDF**

MONTAG 16. OKTOBER

16.00 Dolomiten – Sagenhaftes Juwel der Alpen (Dokumentation). Die Dolomiten sind Weltenerbe und Naturparadies. Eine Landschaft wie geschaffen für Mythen und tierische Helden. **arte**

20.15 Can a Song Save Your Life? (Komödie, USA, 2013). Mit einem glänzenden Ensemble wird die Freude des gemeinsamen Musizierens auf mitreißende Weise vermittelt. **ORFeins**



Mi 20.15 Stella. Eine Zwölfjährige an der Schwelle zur Pubertät entdeckt, dass ihre ältere Schwester, ihr großes Vorbild und eine talentierte Eiskunstläuferin, magersüchtig ist. Der Film überzeugt nicht nur durch die Genauigkeit im Umgang mit der Essstörung, sondern auch in der lebendigen Beschreibung einer schwierigen Geschwisterbeziehung. **arte**

Foto: Moritz Schultheiß

DIENSTAG 17. OKTOBER

15.55 Menschen im Karst – Leben zwischen Himmel und Höhle (Dokumentation). Der Karst war lange der unwirtlichste Flecken Erde zwischen Wien und Triest. Seine Unterwelt, riesige Höhlendome, durchbrausen wilde Flüsse. **3sat**

20.15 Der Freischütz (Oper). Live aus der Mailänder Scala. **ServusTV**

22.25 Zivilcourage (Drama, D, 2009). Spannend, kraftvoll und gradlinig inszeniertes Fernseh-Drama, das das Thema „Zivilcourage“ jenseits gängiger Schwarz-weiß-Zeichnungen angeht und präzise Milieu, Szene und Atmosphäre eines konfliktgeladenen Stadtteils einfängt. **3sat**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Glaube in Zeiten der Krise. Die Doku porträtiert drei Menschen, die für ihre christliche Überzeugung Gefahr und Einschränkung in Kauf nehmen. **ORF 2**

MITTWOCH 18. OKTOBER

11.15 Himmel auf Erden – Im Reigen der Religionen (Dokumentation). Fünf Kurz-Porträts von Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen von einer Religion zur anderen konvertiert oder Atheisten geworden sind. **3sat**

11.45 Salzburg – Das Rom des Nordens (Dokumentation). Die Dokumentation erzählt die Salzburger Kirchengeschichte und zeigt die Stätten, an denen sie heute noch erlebbar ist. **3sat**

19.00 Stationen (Magazin). Götzen, Gurus und Gesalbte – Die dunkle Seite der Erleuchtung. **BR**



Sa 19.00 Schätze der Welt. Nördlich von Moskau bis hin zur Wolga zieht sich ein Ring von altrussischen Klöstern. Am berühmtesten ist das Dreifaltigkeitskloster von Sergijew Possad, das „Kloster Sagorsk“. Immer wieder musste es gegen Angreifer verteidigt werden. Es bietet faszinierende Beispiele russischer Architektur des 14. bis 18. Jahrhunderts. **ARD-alpha**

Foto: Archiv

DONNERSTAG 19. OKTOBER

11.00 Planet Wissen: Gehörlos – Leben mit der Stille (Magazin). Anke Klingemann ist von Geburt an gehörlos. Heute ist sie Sozialpädagogin und Fernsehmoderatorin. Sie setzt sich dafür ein, hörende und nichthörende Menschen zusammen zu bringen. **ARD-alpha**

20.15 Don Carlos (Oper). Die Pariser Bastille-Oper eröffnet die Spielzeit mit der französischen Fassung der Verdi-Oper. Live. **arte**

FREITAG 20. OKTOBER

18.30 Verlorene Kindheit in Kenia (Dokumentation). Sie sind schön und bunt, und sie gehören unverwechselbar zur Samburu-Kultur in Kenia: die Perlenketten, die wohl jeden Touristen faszinieren. Doch der prächtige Perlenschmuck hat für die jungen Mädchen des Samburu-Volkes eine traurige Seite. **Phoenix**

SAMSTAG 21. OKTOBER

15.05 Imperium der Päpste (Dokumentation). Flammen über Rom. Der Film beleuchtet die Zeit der Reformation, in der sich Luther zum furchtlosen Gegenspieler des Papsttums erhebt. **ZDFneo**

18.30 Unser Österreich (Magazin). Zeitreise in die Vergangenheit – Freilichtmuseum Maria Saal erleben. **ORF III**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Elisabeth Rathgeb, Seelsorgeamtsleiterin, Innsbruck. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit, von Pfarrer Michael Chalupka, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Gedanken. Wandern ist eine Tätigkeit der Beine – und ein Zustand der Seele. Der Weg ist das Ziel – Eckhart Mandler über die Faszination Wandern. So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus dem Dom zu Graz. Musik: „Si inquitatis“; „Graduale Si ambulem“; Communion Auffer a me“; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Neuhold

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Vivam – Ich werde leben.“ Zum 2000. Todestag von Publius Ovidius Naso. Schriftsteller Christoph W. Bauer macht sich Gedanken über den ersten Dichter in der Geschichte der Poesie. Mo-Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Die Grenzen der Empathie. Wenn das Mitfühlen zu viel oder zu wenig wird. Mo-Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Gemetzel im Gebirge. Die Isonzoschlachten. Mo-Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Das glückliche Klassenzimmer. Kann man Glück unterrichten? Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Wieviel Wildnis verträgt ein Wald? Ein Streifzug durch den Nationalpark Kalkalpen. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. 95 Thesen und die neue Sicht der Dinge. Reformation und Wirtschaft. Mi 21.00, Ö1.

Tao. Islam auf Senegalesisch. „Frieden, Respekt und Toleranz“. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Reden über Gott und Welt. Dienstag: Radioakademie. Reformationsgedenken: Wann kommt die Einheit der Christen?

TERMINE

► **Charismatischer Gottesdienst.** Eucharistiefeier, Schwerpunkte: Lobpreis und Segensgebet.

Fr 13. Oktober, 19.30 Uhr, Pfarrheim St. Konrad, Hohenems.

► **Großer Flohmarkt in Bregenz.** Die Pfarre Herz Jesu lädt ein.

Sa 14. Oktober, 9 bis 16 Uhr, Belruptstraße 21, Austriahaus, Bregenz.

► **Göttliche Liturgie.** Katholischer Gottesdienst im byzantinischen Ritus. Zelebrant: Vr. Nikolaj Dorner. Mit dem Vorarlberger Johannes-Chrysostomos-Chor, Leitung: Dora Kutsch-Doceva.

Sa 14. Oktober, 19.30 Uhr, Pfarrkirche, Langen bei Bregenz.

► **Messe zum Jubiläum des Gesangsvereins Konkordia.** Zum 160-jährigen Bestehen kommt die „Missa brevis Nr. 1“ von Franz Schöpfer zur Aufführung.

So 15. Oktober, 9.30 Uhr, Pfarrkirche St. Peter u. Paul, Lustenau.

► **Connexia-Vortragsreihe „Pflüge im Gespräch“.** Clemens M. Mohr: Die heilende Kraft der Gedanken. Eintritt: € 5,-.

Mi 18. Oktober, 20 Uhr, Rathausaal, Hof 351, Andelsbuch.

► **Kinder brauchen Väter.** Referent: Dr. Markus Hofer, langjähriger Leiter des Männerbüros der Katholischen Kirche. Anmeldung: T 05523 53147, [E kab@kab-vorarlberg.com](mailto:kab@kab-vorarlberg.com)

Mi 18. Oktober, 20 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Autorenlesung mit Walter L. Buder.** Musikalische Begleitung: Monika Brunner (Cello) und Paul Becker (Gitarre). Eintritt: € 5,-.

Do 19. Oktober, 19.30 Uhr, Glashaus der Gärtnerei Marienberg, Schlossbergstraße 7, Bregenz.

► **Kunst in der Johanniterkirche.** „Noli me tangere“. Installation von Elisabeth Eberle. Bis 23. Dezember, Di bis Fr 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr, Sa 10 bis 14 Uhr.

Vernissage: Fr 20. Oktober, 20 Uhr, Johanniterkirche, Feldkirch.

► **Konzert mit Thomas Ruez.** Der Gitarrist und Sänger stellt sein neues Programm „Hymns & Spirituals“ vor.

Fr 20. Oktober, 20 Uhr, Pfarrkirche, Feldkirch-Levis.

WORTANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Erinnerung an die Geschehnisse in Fatima im Jahr 1917

Im Zeichen von Fatima

Am 13. Oktober 1917 ereignete sich in Fatima das sogenannte „Sonnenwunder“. Dieses Zeichen mit all seinen Auswirkungen steht im Mittelpunkt der Wallfahrten am kommenden Freitag.

Das 100-Jahr-Jubiläum der Marienerscheinungen in Fatima rückt die Geschehnisse von damals neu ins Licht. Auch jenes des „Sonnenwunders“, das Tausende beeindruckt und auf den Weg des Gebetes gebracht hat. Welche Botschaft heute bei uns ankommt, muss jede/r selbst vernehmen. Die Wallfahrten sind eine Möglichkeit dafür.

► **Gütiewallfahrt** mit Moderator Erich Baldauf.

Fr 13. Oktober, 5 Uhr: Treffpunkt beim Bauhof, Gütlestraße 2;



Die **Fatimakirche im Gütle** ist einer jener Wallfahrtsorte, an denen das Andenken an die Marienerscheinungen bewahrt wird.

WIKIMEDIA COMMONS / FRIEDRICH BÖHRINGER

5.45 Uhr: Eucharistiefeier, Fatimakirche im Gütle, Dornbirn.

► **Abendwallfahrt in Gwiggen** mit Bischof Benno Elbs.

Fr 13. Oktober, 19 Uhr: Rosenkranz und Anbetung, **20 Uhr:** Eucharistiefeier mit Lichterprozession, anschließend Agape, Klosterkirche Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

TIPPS DER REDAKTION



► **„Die vier Elemente“.** Lesung mit Musik für Kinder von 5 bis 10 Jahren. Gelesen und vertont wird die Geschichte der Bregenzer Autorin Irene Nägele-Schwaiger, die von vier besonderen Geschwistern erzählt: Aquaria, Fuoco, Terra und Vento. Eintritt: Freiwillige Spenden; Dauer: ca. 50 Minuten.

www.musikinherzjesu.at

So 15. Oktober, 16 Uhr, Herz-Jesu Kirche, Bregenz.

► **Basilikakonzert: Alte Musik, anders interpretiert.** Unter dem Titel „If music be the food of love“ musizieren Christine Schneider (Sopran), Bernhard Oss (Akkordeon) und Andreas Wachter (Schlagwerk). Sie spielen Werke von John Dowland und Henry Purcell. Eintritt: € 15,-.

www.basilikakonzerte.at

So 15. Oktober, 20 Uhr, Basilika, Rankweil.



► **Werkausstellung „kab & kreativ“.** Die Katholische Arbeitnehmerinnen Bewegung lädt zur alljährlichen Werkausstellung im Herbst. Die Werkkursleiterinnen nehmen Anmeldungen für die Kurse im neuen Arbeitsjahr entgegen und bieten selbstgefertigten Kunstwerke zum Verkauf an.

Anmeldungen sind auch auf der Website möglich: www.kab-vorarlberg.com

Fr 20. Oktober, 15 bis 19 Uhr, Haus der Generationen, Götzis.

► **Musikalische Lesung. Alexander Jehle (Texte) und Angela Mair (Lieder).** Im Rahmen von Kultur in St. Peter werden Lieder und Gedichte von „Friede, Hoffnung, Liebe“ präsentiert. Alexander Jehle liest neue und bereits veröffentlichte Texte.

Fr 20. Oktober, 20 Uhr, St. Peter-Kirche, Rankweil.

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 15. Oktober

L I: Jes 25,6-10a

L II: Phil 4,12-14.19-20 | Ev: Mt 22,1-14

Montag, 16. Oktober

L: Röm 1,1-7 | Ev: Lk 11,29-32

Dienstag, 17. Oktober

L: Röm 1,16-25 | Ev: Lk 11,37-41

Mittwoch, 18. Oktober

L: 2 Tim 4,10-17b | Ev: Lk 10,1-9

Donnerstag, 19. Oktober

L: Röm 3,21-30a | Ev: Lk 11,47-54

Freitag, 20. Oktober

L: Röm 4,1-8 | Ev: Lk 12,1-7

Samstag, 21. Oktober

L: Röm 4,13.16-18 | Ev: Lk 12,8-12

Sonntag, 22. Oktober

L I: Jes 45,1.4-6 | L II: 1 Thess 1,1-5b

Ev: Mt 22,15-21

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.

Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle

Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211

Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211

Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Mittwoch, jeweils 8 bis 12 Uhr)

Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,

Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5

E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:

Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at

Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurkund der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt:

Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).

E-Mail: office@kizmedia.at

Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Art Copyright: Bildrecht Wien

Die Offenlegung gemäß

§ 25 Mediengesetz ist unter

www.kirchenblatt.at

ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTARE

Trotzdem wählen gehen!

Ein mit Migrationsthemen begonnener Wahlkampf neigt sich dem Schlammschlacht-Ende zu. Man muss ins Grundsätzliche gehen, um zur Wahlbeteiligung aufzurufen. Aber vor dem Gedenkjahr 2018 steht vor Augen, dass 1848 auch in Österreich Menschen gestorben sind, weil sie für eine Verfassung eintraten. 1918 haben sich unsere Vorfahren zur demokratischen Republik durchgerungen. 1934 und 1938 wurde das Errungene leichtfertig – und mit katastrophalen Folgen – preisgegeben. Das Wohlergehen Österreichs gründet seit 1945 auf der Demokratie. Der heutige Wahlkampf mag teilweise höchst unwürdig sein. Zeigen wenigstens wir Bürger/innen Verantwortungsbewusstsein und gehen wir wählen!

HEINZ NIEDERLEITNER

Atomwaffen abschaffen!

Eine Welt ohne Atomwaffen – dafür kämpft das Team der „Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen“ (ICAN). Für ihre Bemühungen dahingehend wird ihnen am 10. Dezember der Friedensnobelpreis verliehen. Angesichts der atomaren Bedrohung etwa mit Blick auf Nordkorea, ist dieser Kampf enorm wichtig; und so ist auch mit der Vergabe des Friedensnobelpreises an diese Kampagne ein absolut begrüßenswertes und richtiges Zeichen gesetzt worden. Die Prognosen, dass dieser Kampf auch gewonnen wird, sehen nicht rosig aus. Umso wichtiger ist es, dieses Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: JOHANNA SCHWANBERG, DIREKTORIN DOM MUSEUM

Im Banne der Kunst

Das Dom Museum Wien erstrahlt im neuen Glanz. Nach fast fünf Jahren Umbauphase wurde das rundumerneuerte Haus am 7. Oktober wieder eröffnet. Direktorin Johanna Schwanberg freut sich über die Neugestaltung.

Eines der „schönsten und existenziellsten Dinge im Leben“ von Johanna Schwanberg ist die Beschäftigung mit Kunst, die sie seit ihrer Kindheit fasziniert. „Mein Vater ist Bildhauer, dadurch bin ich mit den Eltern schon ganz früh immer wieder ins Museum gegan-

gen. Für mich war ein Ausflug zu den Werken eines Paul Troger mindestens so spannend, wie in den Wald zu gehen; weil Kunst – und da sind wir bei der Verbindung zum Glauben – sich mit den grundsätzlichen Fragen des Lebens befasst“, sagt die 51-jährige Wienerin und Mutter von einer Tochter und einem Sohn. Seit 2013 ist sie Direktorin des Dom Museum Wien, davor hat sie unter anderem viele Jahre an der Katholischen Privatuniversität Linz gelehrt.

Geschichte und Gegenwart. Als Kunstwissenschaftlerin liebt Johanna Schwanberg sowohl das Mittelalter als auch die Gegenwartskunst. Diese Durchdringung von Geschichte und Gegenwart spielte bei der Konzeption des neuen Dom Museum Wien ebenfalls eine große Rolle. „Mir war wichtig, dass nicht nur die wunderbaren Schätze der Vergangenheit gezeigt werden, wie das Porträt des Habsburgerherrschers Rudolf IV., sondern auch moderne Werke, etwa Videoinstallationen.“ Neben der fixen Schausammlung wird es zweimal im Jahr Wechselausstellungen geben. Die erste widmet sich dem Thema „Bilder der Sprache – Sprache der Bilder“ und zeigt Werke zum Beispiel von William Blake, Lisl Ponger und Sister Corita Kent. **SUSANNE HUBER**

LENA DENHARDSTEIN



**„Die Auseinandersetzung mit Kunst fasziniert mich seit meiner Kindheit.“
JOHANNA SCHWANBERG**

ZU GUTER LETZT

Ganz ohne Gans

Vor 1700 Jahren wurde der heilige Martin geboren. Aus diesem Anlass machte sich Markus Hofer auf die Spur des Heiligen, der uns heute in vielem Brauchtum begegnet. Ein Teil der Ergebnisse dieser Nachforschungen sind nun in einer Broschüre zusammengefasst, die Pfarren und Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Das Bild, das dabei von dem großen Heiligen gezeichnet wird, liegt abseits

der gängigen Vorstellungen. Und auch abseits von Lateranen und Gänsen. Martin von Tours war der erste Heilige, der kein Märtyrer mehr war, ein Bischof, der am Übergang stand von der verfolgten zur etablierten Kirche, eine Führungsfigur, die das nicht sein wollte und trotzdem ein tief spiritueller Mensch blieb. Als Bischof lebte er weiterhin das Leben eines Einsiedlers. Damit war er eine Provokation.

► **Die Broschüre „1700 Jahre hl. Martin“** steht als Download unter

www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/heiliger-martin zur Verfügung oder kann kostenlos in der Medienstelle bestellt werden: T 05522 3485 208, **E medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at**



Martin von Tours - ein spannender Heiliger. SIMONE MARTINI/WIKIMEDIA COMMONS

HUMOR

„Wie hat Mama gemerkt, dass du dir die Hände nicht gewaschen hast?“, fragt Eva ihren Bruder. Er darauf: „Ich habe vergessen, die Seife nass zu machen.“



s' Kirchamüsl

D'r Vorteil, was dia hond, wo net wähla dürfan (so wia i): Mir könd d'r Wahlkampf still vorbeizücha lo- und mir sind net mitschuld am Ergebnis.